

Der Patriot

Ausgabe B

Vertraut 276 / Bankkonten: Kreisbank Bielefeld Konto-Nr. 594
Spar- u. Darlehnskasse Bielefeld / Geschäftsstelle Bielefeld, Adolf-Hitler-
Straße 18

Der Sinfeldbote



Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM einschließlich 54 Bz. Postgebühr. Einzelnummer 10 Bz. Am Falle höherer Gewalt, (einschließlich Vorkaufs) Einzelnummer 10 Bz. Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Bz. kleine Anzeigen nicht gezeichnete Art bis 25 mm Höhe 4 Bz. Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Bz. Bei Konsum und Zwangsversteigerung erlischt jeder Anspruch auf Nachzahlung. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort Bielefeld. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Nr. 297 (1. Blatt)

Büren, Donnerstag, 18. Dezember 1941

46. Jahrgang

Die japanische Volksgemeinschaft

Von Admiral z. V. Richard Foerster,
Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft

Einem Abendländer, der eine Weile in Japan lebt, fällt im allgemeinen bald auf, daß die japanischen Lebensformen einheitlicher und gleichförmiger sind als es im Abendland gewohnt ist. Nicht nur sind die Wohnräume, ihre Ausstattung, die Bauweise der Häuser, ihre Kleidung und Schmuck fast im ganzen Lande und letztlich auch in allen Ständen irgendwie gleichartig, sondern auch Haltung und Benehmen der Menschen, ihre Begrüßung, die zeremoniellen Formen der Gepräge: die Art und Weise, auf Glück und Unglück zu reagieren, schließlich das Denken und Handeln selbst erscheint dem Beobachter überall weitgehend genormt zu sein, wie er das im Abendlande vielleicht nur noch im häuerlichen Umfeld oder in entlegenen Gegenden ähnlich beobachten kann. Das hat nun manchen abendländischen Kritiker dazu verführt, anzunehmen, daß der Japaner im allgemeinen weniger differenziert sei, eine geringere ausgeprägte Eigenpersönlichkeit besitze als der durchschnittliche Europäer oder Amerikaner, der doch vielmehr seine Verschiedenheit und Besonderheit gegenüber seinen Mitmenschen hervorhebt, gern seine Originalität zur Schau trägt. Es hat das, besonders in den demokratischen Ländern, die bekanntlich die „Freiheit des Einzelnen“ gepachtet haben, zu dem absperrischen Urteil geführt, daß die Japaner ein Volk der Masse seien, das überhaupt keine überausenden Persönlichkeiten oder Führerfiguren hervorgebracht habe.

Wie abgründig falsch dieses Urteil ist, erkennt jeder, der sich länger und gründlicher mit Japan befaßt hat. Wer das Glück gehabt hat, mit führenden Persönlichkeiten der japanischen Kunst oder Wissenschaft, des Militärs, der Politik oder Wirtschaft nähere Verührung zu gewinnen, entdeckt bald, daß sich hinter den gleichförmigen und genormten Umhang einer äußeren Harmonie und zeremoniellen Anstandsformen, der oft farrnen und zeremoniellen Anstandsformen, häufig eine Fülle von persönlichen, eigenwilligen Gedanken und Anschauungen, von individuell scharf geprägten seelischen Zügen verbirgt, die allerdings nicht so leicht und von der Oberfläche her kenntlich sind, weil sie eben nicht zur Schau gestellt sind. Wer die Reihe der großen geistlichen Führerpersönlichkeiten studiert, wie etwa Shotoku Taishi, Hidenobu, Minamoto no Yoritomo, Ito, Brins, Saionji usw., oder die großen Dichter und Maler der japanischen Nation, dem geht es auf, daß ihm sehr eigenwillige, kraftvoll entfaltete, in sich vielfach differenzierte Eigenpersönlichkeiten höchsten Ranges gegenüberstehen. Die Geistesgeschichte dieser hochbedeutenden Kulturform verrät den Studierenden eine unübersehbare Fülle von scharf umrissenen Persönlichkeiten auf allen Gebieten des Lebens.

Dennoch bleibt es eine richtige Beobachtung, daß die Ausprägungen der japanischen Menschen einander ähnlich sehen, miteinander mehr Übereinstimmung aufweisen, als das im Abendland der Fall ist. Die japanische Kunst beispielsweise zeigt einen viel eingeschränkteren Umfang der Themen, Formen und Ideen als irgendeine abendländische Kunstschicht. Der Spielraum der Originalität im klassischen Schwarzweißbild oder im jahrhundertelangen festgelegten unbefruchteten Rhythmus des Kurzgedichts ist vergleichsweise in überaus enge Grenzen gebannt. In diesen engen Grenzen allerdings lebt sich Individualität und Originalität in feinsten und scharfen Abstufungen aus, die nur dem eingeweihten Auge und Ohr vernehmbar sind.

Hier führen wir nun an das Tiefste des japanischen Geistes. Die Eigenpersönlichkeit ist sich niemals in dem Maße los von der Tradition, von der Autorität des Hergebrachten, von der Bindung an das Ganze, wie etwa der künftige Schwung der Emanzipation der Idee von seiner Umwelt im Geistesleben Europas. Große Macht hat die Vergangenheit, das von den Vätern Gelebte und Gelehrte. Die Ehrfurcht vor ihnen ist immer lebendig und durch kein Neues zu erschlittern. Im Ahnentum ist die Vergangenheit stets in der Gegenwart da. Die Familie ist der Raum des Ahnentums. Große Macht hat Familie und Sippe bis heute in Japan gewahrt. Sie bestimmt Erziehung, Beruf, Ehe und Lebensstil von einzelnen in viel höherem Maße als das bei uns möglich ist. Sie behält ihn in ihrer Fülle und unter ihrer Aufsicht. Ehre und Unchre des einzelnen ist Ehre und Unchre der Sippe, und noch heute kann es vorkommen, daß eine uralte Familie ihren Adel zurückführt und den Namen ändert, wenn eines ihrer Glieder in Unchre gefallen ist.

Sippen und Sippenverbände bestimmen weitgehend das öffentliche Leben, ihr Einfluß reicht tief in Wirtschaft und Politik. Dieses enge Geistesbild der Sippe schafft Tradition und Norm. Wie aber empfindet sich die ganze Nation anders, denn als eine große Familie? Das Volksbewußtsein des Japaners ist das Bewußtsein (Schluß nächste Seite)

Hongkong in Flammen

Von der Außenwelt völlig abgeschnitten

Tokio, 17. Dez. Wie Domei am Mittwochabend aus Kaulun meldet, war die von der Außenwelt abgeschnittene Insel Hongkong nach anhaltender Belagerung durch die japanische Artillerie am Mittwoch in Flammen eingehüllt.

Kanonboot und sechs Torpedoboote
Bei Hongkong verlegt

Tokio, 17. Dez. Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab laut Domei bekannt, daß die japanische Kriegsmarine in Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres bei den Operationen gegen Hongkong ein feindliches Kanonenboot und sechs Torpedoboote verlegt sowie einen Zerstörer, zwei Kanonenboote und ein weiteres Schiff schwer beschädigt hat.

Es wird weiter berichtet, daß japanische Marineeinheiten das Fort Davies und andere Befestigungswerke schwer beschädigt haben.

Bisher 550 Feindflugzeuge vernichtet

Tokio, 17. Dez. Einer am Dienstagabend von Domei veröffentlichten Zusammenfassung zufolge zerstörten die Japaner seit Kriegsbeginn 464 feindliche Flugzeuge; davon wurden 101 im Luftkampf abgeschossen. Die eigenen Verluste betragen 43 Flugzeuge.

Geländegewinn auf Borneo

Der britische Nachrichtendienst: „Nicht ermutigende Nachrichten“

Tokio, 17. Dez. Berichten aus Britisch-Borneo zufolge konnten japanische Einheiten, die Dienstagsfrüh dort landeten, den britischen Widerstand bereits an mehreren Stellen brechen und bedeutende Geländegewinne erzielen.

Auch das englische Nachrichtenbüro Reuters muß zugeben, daß die britischen Truppen sich zurückgezogen hätten. Corill Vankin, der Kommentator des britischen Nachrichtendienstes, nennt sich daher mit den andern britischen Schlappen die Nachrichten aus Ostasien nicht ermutigend.

Japan stärkt seine Delverversorgung

Die Landung der Japaner auf Borneo ist von weittragender strategischer und wirtschaftlicher Bedeutung, besonders wegen der Delverversorgung. Das Borneo-Del bildet für England bislang eine „tote Reserve“. Dementprechend gering war auch die Jahresausbeute von 800 bis 900 Tonnen.

Der Gesamtverlust des Gegners erhöht sich auf 550 Flugzeuge, wenn die, von den Japanern im einzelnen nicht bekannten, von den USA jedoch zugegebenen Verluste auf Hawaii einbezogen werden.

Neue erfolgreiche japanische Luftangriffe auf Flughäfen der Philippinen und auf Malaya

Tokio, 17. Dez. Im Verband fliegende japanische Flugzeuge griffen am Dienstag mehrere Flughäfen auf den Philippinen überraschend an. Dabei wurden vier Kampfflugzeuge am Boden zerstört und zwei Bomber und 14 Flugzeuge schwer beschädigt. Eine weitere Gruppe japanischer Flieger besetzte die Kasernen in Tarlac auf Luzon mit Bomben. Die Kasernen wurden durch Feuer zerstört. Sämtliche japanischen Maschinen sind zurückgeführt.

Im Abschnitt Malaya wurden von japanischen Fliegern die Flughäfen der Tawar und Ipoh im Bezirk Penang angegriffen. Japaner schossen eine Brennstoffmaschine ab und zerstörten sieben Maschinen ähnlichen Typs am Boden. Brennstofflager und andere Einrichtungen auf den genannten Flughäfen wurden vernichtet.

Ueberrauna zum Stellungskrieg der Wintermonate Bomben auf Plymouth und Dover

Fortdauer der schweren Kämpfe in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Zuge des Uebergangs aus den Angriffsoperationen zum Stellungskrieg werden zur Zeit an verschiedenen Abschnitten der Ostfront die erforderlichen Frontverbesserungen und Frontverfälschungen planmäßig vorgenommen.

Die Luftwaffe setzte mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden ihre Angriffe gegen sowjetische Truppen im Don-Gebiet und im Mittelabschnitt der Ostfront durch. Truppen- und Panzeransammlungen wurden zerstört, Batterien außer Gefecht gesetzt und eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen vernichtet. Auch im Wolchow-Abschnitt erlitt der Feind durch Luftangriffe starke Verluste.

Ein Erdbeben - Ueber 500 Tote

Lima, 16. Dez. Ein in Ancacha, der schönsten Stadt Perus, am Sonntag erfolgter Erdbeben und die dadurch verursachte Überschwemmung haben eine verheerende Wirkung gehabt.

In der Hauptstadt der Provinz Ancacha, Huacay, wurden bereits über 500 Tote geborgen. Über 4000 Personen werden darüber hinaus noch vermisst. Eine 50 Meter hohe und 1 km breite Felswand hat den gesamten Nordteil der Stadt mit einer sechs Meter hohen Geröllschicht bedeckt.

Erdbeben in Südformosa - 180 Tote

Tokio, 17. Dez. Südformosa wurde heute früh um 4,20 Uhr (gestern 21,20 deutscher Zeit) von einem heftigen Erdbeben betroffen. Bisher wurden nach einer Domeimeldung aus Taihoku 180 Tote und etwa 160 Verletzte festgestellt.

Rumänische Arbeiter im Reich

Berlin, 17. Dez. Im Reichsarbeitsministerium haben Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Regierung und der Rgl.-Rumänischen Regierung über den Einatz rumänischer Arbeitskräfte stattgefunden. Die Verhandlungen haben jetzt zu einer Vereinbarung geführt, die die Beschäftigung einer größeren Anzahl rumänischer Arbeitskräfte in Deutschland ermöglicht. Insbesondere sollen jugendliche rumänische Arbeiter im Alter von 18 und 19 Jahren in Deutschland eingesetzt werden, denen hierdurch die Möglichkeit einer fachlichen Fortbildung gegeben werden soll.

Belagerungszustand in Argentinien

Buenos Aires, 17. Dez. Der Ministerrat verhängte am Dienstag nachmittag nach zweitägiger Sitzung den Belagerungszustand mit sofortiger Wirkung.

Wie Singapur britisch wurde

Der Besitz Singapurs, der für England wichtigsten Halbinsel von Malakka, seines wichtigsten strategischen Vorpotts in Ostasien überhaupt, geht, was auch von englischer Seite zugestanden wird, auf einen Rechtsbruch gegenüber den Niederlanden zurück. Dies ist die Geschichte. Die Kriege gegen die französische Revolution und Napoleon haben den Engländern die Wegnahme Singapurs von ihnen begehrt. Die Kolonien ermächtigt. Nach Ceylon und der Kapkolonie wurde 1811 auch die Insel Java beiseite, das Kernstück des niederländischen Kolonialreiches. Als England dann aber vier Jahre später das Königreich der Vereinigten Niederlande kaufte, um die festländische Küste am Kanal einer schwachen und abhängigen Macht anzuvertrauen, wollte man sich in London den neuen Staat verpflichten und gab die Sunda-Inseln an ihn zurück, gegen den lebhaften Einspruch aller englischen Kolonialpolitiker, unter ihnen des bisherigen Gouverneurs von Java, Sir Thomas Stamford Raffles. Dieser erkannte, auf der Suche nach einem Ersatz für das Niederländische, die wirtschaftliche und strategische Bedeutung der damals so gut wie unbewohnten Insel Singapur. Freilich gehörte es zum Sultanat Johore und damit zu dem auch von England anerkannten holländischen Einflussgebiet. Dennoch erbat und erhielt Raffles gegen Ende des Jahres 1818 die Erlaubnis, Schritte zur Erwerbung von Singapur zu tun. Er nutzte Thronstreitigkeiten unter den eingeborenen Fürsten aus, erkannte den zweifellos weniger berechtigten der beiden Bräutigamen als Sultan von Johore an und schloß mit ihm im Februar des folgenden Jahres einen Vertrag, auf Grund dessen die Ostindische Compagnie gegen Zahlung einer jährlichen Summe von achttausend Pfund das Recht zur Entwicklung eines Handelsplatzes auf Singapur erhielt. Die Holländer, die unbedeutend das Recht auf ihrer Seite hatten, dachten vorübergehend daran, die Gründung der Niederlassung durch eine Flottenaktion rückgängig zu machen. Die Macht der britischen Flotte brach aber auch hier das alte Recht, das auch von englischen Historikern später ausdrücklich bestätigt worden ist. Nach längeren Verhandlungen mußte sich Holland im Jahre 1824 dazu verstehen, seinen Anspruch auf Singapur (das im Sommer 1820 bereits über zehntausend Einwohner zählte und dessen günstige strategische Lage inzwischen ganz offensichtlich geworden war) gegen die Anerkennung der holländischen Rechte auf einige Inseln im Süden aufzugeben, ebenso seinen alten Hafen Malakka.

Der Mann, der die „Erwerbung“ für England zustandegebracht hat, ruht an der Seite von anderen Emigre-Gründern in einem Ehrengrab in der Westminster-Abtei. Mit stolzen Worten verkündet eine Inschrift: „In Singapur begründete er die Freiheit des Handels als das Recht dieses Hafens, und so sicherte er der britischen Krone die Oberhoheit in den Gewässern des Ostens. Er diente dem Nutzen seines Landes und der Ehre Gottes.“ Die Freiheit, das Recht und die Ehre Gottes, freihändlerische liberale Ideologie und frommer Augen-ausschlag, sie sind wenigstens im Eitrah bemüht worden, ein Unternehmen zu rechtfertigen, das anderswo schlicht in die Kategorie des Raubes eingereiht wäre. Im Hintergrunde stand in Wirklichkeit doch nichts anderes als die Politik der Macht. Immerhin, es ist doch ein kleiner Schritt zur Aufrichtigkeit und Selbsterkenntnis, daß in der Grabinschrift der Nutzen des Landes vor der Ehre Gottes erwähnt wird.

Borneo

Borneo ist die größte Insel von Niederländisch-Indien. Sie bildet geographisch einen Bestandteil der Malanischen Inselwelt von 741 500 qkm Umfang. Die Bevölkerungsziffer dürfte zwischen 2,5 und 3 Millionen liegen. Städte finden sich nur an den Küstenebenen. Das britische Gebiet umfaßt Nordborneo (80 500 qkm), Brunei (10 400 qkm) und Sarawak (120 500 qkm).

Wirtschaftlich steht Borneo hinter dem Reich-tum der übrigen Inseln, die das südchinesische Meer vom Indischen Ozean trennen, nicht zurück. Kautschuk, Rohrzucker, Reis und Gewürze finden auf Borneo einen guten Boden; die Pfefferkulturen sind besonders stark entwickelt, aber ganz allgemein kann man sagen, daß der Reichtum des Bodens sich eigentlich noch nach jeder Richtung hin große Möglichkeiten bieten, vor allem wohl im Reisanbau, dem der Wasserreichtum zufließen kommt. Mindestdens ebenfalls wichtig sind indessen die Bodenschätze. Gold und Diamanten interessieren im Augenblick weniger, die Kohlen-vorkommen sind nicht besonders bedeutend, aber was für den pazifischen Raum das Wichtigste ist, das Erdöl, das tritt auf hier wie auf der ganzen Inselgruppe in Fülle entgegen. Der britische Norden von Borneo gilt als weniger erziehbare. Im Nordwesten werden die Felder seit dreißig Jahren ausbeutet, ohne daß die Produktion die Riffen der viel jüngeren Bohrungen im Osten Borneos auch nur entfernt erreichen könnte.

... drei Gründe,

... langsam
... zu rau-
... nicht zu
... Beim Lagern
... Aroma und
... rische.

KYRIAZI
stra
OHNE MUNDSTÜCK

Die japanische Volksgemeinschaft

(Fortsetzung von der 2. Seite)

sein der Sippenheit, die alles umfassende Großfamilie unter dem einen Dache, dem Dache des Herrscherhauses. Das früheste Weltbild des Japaners, wie es uns in der Mythologie überliefert ist, zeigt bereits den überaus fest geschlossenen Staatsbau der Volksfamilie, repräsentiert durch die eine ununterbrochene Linie des Herrscher- und Vaterhauses, das von der Sonnengöttin abstammt. Um diesen größeren Stamm wachsen die Geschlechter in die Breite. Land, Volk und Staat sind im japanischen Weltbild weisungsgleich und eben als jene große Familieneinheit unter einem Dache verknüpfbar.

Dieses alles beherrschende Grundzug des Weltbildes hat ja jene unerhörte Geschlossenheit und Dichtigkeit der Volksgemeinschaft schaffen können, die uns als stärkstes Merkmal der Japaner auffällt. Die höchsten politischen Charaktere: heroische Tapferkeit, unbedingte Einigkeit für den Tennō, unwandelbare Liebe zum Land der Väter und Götter, sie haben sich in dieser Geschlossenheit des Weltbildes jedem einzelnen Glied der Volksgemeinschaft unverlierbar eingeprägt.

Diese Geschlossenheit des Weltbildes hat auch jene feste und harte Norm geprägt, die in so vielen Gebieten des japanischen Lebens als Gleichförmigkeit und Einheitlichkeit sich äußert und ideell die Freiheit des Individuums, die Fülle des Persönlichen beschränkt und einengt. Sie ist aber auch die unergreifliche Stärke dieser Nation.

Dieses geschlossene urjapanische Weltbild hat sich im Laufe der Geschichte mit mächtigen Fremdeinflüssen auseinanderlegen müssen. Die Übernahme der chinesischen Kultur in ihrem ganzen Umfang hat das Dasein der Japaner von Grund aus umgewandelt. Inhalte eines völlig anders beschaffenen Denkens und Tuns wurden eingeschmolzen. Jahrhunderte haben daran gearbeitet. Und noch einmal überfiel eine völlig andersbeschaffene Welt das japanische Weltbild mit der abendländischen Kultur und Zivilisation, die ebenso tiefe und entscheidende Wandlungen im Volksleben mit sich gebracht haben. Gerade das abendländische Denken mit seinem ischotonen Rationalismus und Freiheitsgierigen Liberalismus hat zeitweise gefährliche Kräfte in der japanischen Intelligenz heraufbeschworen. Aber das Grundgerüst des urjapanischen Weltbildes hat in all diesen Stürmen nicht zum Einsturz gebracht werden können, ja, hat sich vielmehr als ungeheuer starkes Haus bewährt, in dem die fremden und artverschiedenen Götze Platz fanden und schließlich eingeordnet oder ausgeschieden wurden. Die Bildungswelt des Japaners ist heute durchdrungen von christlichem und abendländischem Geistesgut. Aber der Charakter hat über die Bildung geherrscht. Das Entscheidende: die Grundhaltung und Gesinnung, die Stellung zu Staat und Land, Stolz und Opfermut, heroische Vaterlandsliebe, die Einheit unter dem Dache der Volksfamilie, hat sich bis heute in voller Größe erhalten.

Die Wege der Völker sind verschieden. Das Abendland hat sich durch unehereuete geistige Revolutionen eine höchstspannende Freiheit der Eigenpersönlichkeit erkämpft, die es nicht wieder aufgeben wird. Aber es hat sich in diesem Kampf vielfach überschlagen und bei all seiner Freiheit ist nur die leeren Hüllen des Ichs in leuchtend verarmten Gemeinschaften übriggeblieben. Die liberalistischen Demokratie ist uns die Folge dieses falschen Freiheitsrausches. Wir Deutsche haben heute, in unserer urgermanischen Form von Führer und Gefolgschaft wieder eine zur Bindung zum Volke zurückgefunden und lernen nun von neuem, daß die Persönlichkeit nur Kräfte hat, wenn sie im Boden des Volkstums tief verwurzelt ist und aus ihm ihre Kräfte zieht.

Das japanische Volk hat sich aus seiner Geschlossenheit niemals herausreißen lassen. Seine großen Persönlichkeiten haben sich wohl mit einem kleineren Spielraum der individuellen Originalität behilfen, als die führenden revolutionären Geistesherren der abendländischen Geschichte. Aber Japan hat auch weniger Entwürfe in Kauf nehmen müssen und seinen

Hilfeschrei nach USA

„Wir brauchen Bomber, Bomber und nochmals Bomber“

Wissabon, 17. Dez. Einen dringenden Hilfeschrei an die Adresse der Vereinigten Staaten richtete der Kommandeur der holländischen Luftstreitkräfte in Niederländisch-Indien, Generalmajor van Oyen. „Wir brauchen Bomber, Bomber und nochmals Bomber“, schreibt er in der New Yorker Zeitschrift „Flying“. „Alles, was ich als Flieger sagen kann“, so fährt er fort, „ist sehr einfach: wenn ich 50 Bomber hätte, würde ich 100 verlangen, und wenn ich 1000 hätte, 2000 benötigten. Unsere besondere Lage verlangt die stärkste Luftwaffe, die wir bekommen können. Die Vereinigten Staaten schicken uns zwar Flugzeuge, aber längst nicht genug. Wir brauchen viel mehr, und wir haben sie sofort nötig. Während ich mich mit unserem verzweifeltsten Bedarf an Flugzeugen befaße, will ich auch auf die Rücken unserer anderen Rüstungen hinweisen. Wir brauchen Handwaffen, Maschinengewehre und Munition. Unsere Armee ist erschreckend knapp mit solchen Waffen. Wir haben genug Geld und Rohmaterial, damit wir sie beschaffen könnten. Im vergangenen Jahre verkauften wir für 169 Millionen Dollar Gummi

und Zinn an die Vereinigten Staaten. Das ist eine Menge Geld, und wir hoffen, daß wir durch den entsprechenden Gegenwert die Waffen bekommen.“

Ueber die Möglichkeiten eines Sieges hat der General Ansichten, die weit von den überheblichen Fanfaren der Nordamerikaner entfernt liegen. „Ich möchte die Aussichten für einen Sieg nicht in allzu hellen Farben malen“, schreibt er und hält es dann durchaus für möglich, daß sich das Kriegsglück gegen ihn wenden könnte. Für diesen Fall bestünde ein wohl vorbereiteter Plan, in Niederländisch-Indien alles zu vernichten, was dem Gegner nützen könnte. „Wir lieben Batavia, Bandung und Soerabaja, aber wir sind auch darauf vorbereitet, diese Städte mit Dynamit in die Luft zu sprengen, wenn es uns nicht gelingt, die Kräfte des Angreifers zu besiegen. Wir werden nichts an Material und militärischen Werten zurücklassen für den Feind, der unser Land betritt.“ Mit diesen pessimistischen Worten beendet General van Oyen seine Ausführungen.

„Furchtbare Gefahr über England“

Der Grund der britischen Niederlagen

Madrid, 17. Dez. „Eine neue und furchtbare Gefahr schwebt über England“, schreibt der Außenminister des „ABC“. „Nicht der japanische Sturm auf Hongkong, der das Schicksal der Stadt jeden Augenblick besiegeln muß, auch nicht der japanische Vormarsch durch die Dschungel der malayischen Halbinsel auf Singapur, das bisher als unannehmbar galt, auch nicht die Landung der Japaner auf der rohstoffreichen Insel Bornéo ist der Grund für die britische Niederlagen, sondern die Gefahr hat einen anderen Namen, sie heißt: Indien!“

Indien ist die wichtigste Stütze des englischen Weltreiches. Seit über hundert Jahren ist Indien die unverzichtbare Quelle von Reichtum. Indien ist Mahatma und Inhabt des britischen Imperialismus. Kanonen, Suez, Indien, Indien und Melopotamien sind Stationen, die den Weg zwischen Indien und der Metropole freihalten sollen. Vor den Toren Indiens steht eine zu allem entschlossene Militärmacht. Die Eroberung von Kanaun, der Anmarsch auf Burma erfüllen die Herzen der Engländer mit Ansturm. Sines kommt die Latione, daß vierhundert Millionen vom nationalistischen Krieger erfaßte Menschen fühlen, daß der bedeutendste Augenblick ihrer Geschichte gekommen ist.

62 Handelschiffe mit 401 440 BRT.

Erfolgreicher Einmarsch der italienischen Kriegsmarine in der Atlantikflucht

Berlin, 17. Dez. Die Teilnahme der italienischen Kriegsmarine an der Atlantikflucht und ihr erfolgreicher Beitrag an der Gegenblockade in der Zeit vom 10. Juni 1940 bis Ende August 1941 zeigt sich in folgenden Verhältnissen: 62 britische Handelschiffe und Handelschiffe.

In dieser Zeitperiode verlor die an der Seite deutscher Seestreitkräfte operierende italienische Unterseeboote im Atlantischen Ozean 62 Handelschiffe mit insgesamt 401 440 BRT., davon 12 Tante mit 89 525 BRT.

An britischen Kriegsschiffen vernichteten die

italienischen Unterseeboote einen britischen Kreuzer, drei Zerstörer, vier Hilfskreuzer.

Diese Erfolge sind um so gewichtiger, als die italienische Kriegsmarine zum ersten Male seit ihrer Entstehung im Atlantik operierte. Sie mußte sich deshalb mit den besonderen ozeanographischen Verhältnissen vertraut machen.

Der italienische Wehrmachtbericht: Heftige Angriffe und Gegenangriffe in Nordafrika — Stukas bombardierten Truppen- und Kraftwagenansammlungen

Rom, 17. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind entwickelt erneut eine lebhaftere Feuerkraft gegen die Stellungen in Bardia und Sollum. Im Abschnitt von Am-el-Gazala nahmen heftige Angriffe und Gegenangriffe im Verlauf des letzten Tages ihren Fortgang. Der Feind führt ständig neue Streitkräfte in den Kampf. Die Zahl der im letzten Wehrmachtbericht gemeldeten Gefangenen übersteigt achtthundert. Die Beute umfaßt einige Tausend Kanonen und über hundert Panzer, Panzerwagen und Kraftwagen. Italienische und deutsche Sturmgeschütze und Panzer wiederholt mit höchstem Erfolg Truppen- und Kraftwagenansammlungen an. Bei Einbruch der Nacht auf Derna und Benaali wurden drei Flugzeuge von der Bodenabwehr in Brand geschossen. Einige auf Kreta (Griechenland) abgeworfene Bomben verursachten keine Schäden. In der Nacht zum 17. Dezember wurden Brindisi und Catania bombardiert. Es wurden einige Gebäude beschädigt, aber es gab keine Opfer. Die Bodenabwehr von Catania schoss ein Flugzeug ab. Italienische und deutsche Flugzeuge bombardierten wiederholt Militärlager auf Malta.“

Albanien an der Seite der Achsenmächte
Tirana, 17. Dez. Das amtliche Gesandtschaftsblatt des Königreiches Albanien veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach Albanien sich vom 11. Dezember 1941, 14.30 Uhr ab, als mit den Vereinigten Staaten von Amerika im Krieg befindlich betrachte.

Generalleutnant Berneder gefallen

Berlin, 17. Dez. Einige Tage nach der Einnahme von Charkow fand Generalleutnant Ernst Berneder, Artilleriekommandeur eines Armeekorps, den Heldentod.

Generalleutnant Berneder hatte sich bereits im Polenfeldzug als Artilleriekommandeur hervorragend bewährt und wurde für seinen tapferen Einsatz mit den Spangen zu den beiden Eisernen Kreuzen ausgezeichnet. Ein schwerer Autounfall zwang ihn lange Zeit auf das Krankenlager. Bei Beginn des Kampfes gegen den Bolschewismus hatte er wieder die Führung seiner Artillerie übernommen und errang mit ihnen große Erfolge. Nach der Einnahme von Kiew übernahm Generalleutnant Berneder die Führung einer Infanteriedivision, deren Kommandeur gefallen war, und stieg mit ihr weiter auf Charkow vor. Sein Ziel zu erreichen, war dem General nicht mehr vergönnt. Sein Wagen fuhr auf eine Mine, deren Explosion den verdienten Kommandeur tötete. Als hervorragender Führer und ausgezeichnete Artillerist war er allen seinen Soldaten in jeder Beziehung Kamerad.

Der italienische General de Carolis in vorderster Linie gefallen

Berlin, 17. Dez. An der Spitze seiner Division ist an der Front der italienische General de Carolis gefallen. Die Division war in ihrem Abschnitt heftigen bolschewistischen Angriffen ausgesetzt, deren Abwehr der General persönlich leitete. Sein Gefechtsstand war auf einer Höhe, die das Gelände beherrschte. Um ihn herum flogen die Geschosse und kreppten die Granaten der bolschewistischen Artillerie, aber unbeirrt gab der General seine Befehle und leitete den Angriff seiner Truppen. An dieser Stelle traf ihn ein feindliches Geschos.

Sondervollmacht für Roosevelt

Washington, 17. Dez. Der Rechtsausschuß des Senats billigte nach einer Reiter-Rede am Montag einen Gesetzentwurf, der Sondervollmachten für den Präsidenten Roosevelt für die Dauer des Krieges vorsieht. Das Gesetz zur Ausdehnung der Dienstpflicht, das die Registrierung aller Männer zwischen 18 und 65 Jahren und die Dienstpflicht für alle Männer zwischen 21 und 44 Jahren vorsieht, wurde vom Militärausschuß des Repräsentantenhauses angenommen. Das Repräsentantenhaus und der Senat billigten ein Gesetz, das zehn Milliarden Dollar für die Herstellung neuer Tanks, Geschütze, Flugzeuge und weiterer Munition vorsieht.

Der Flottenausschuß des Repräsentantenhauses gab am Montag seine Zustimmung zur Vergrößerung der Zwei-Ozean-Flotte, nachdem der geplante Zuwachs von 900 000 Tonnen auf Anforderung des Marineministeriums auf 150 000 Tonnen vermindert worden war. Das Marineministerium hatte sich nach Prüfung seiner Bedürfnisse und der gegenwärtigen Baumöglichkeiten zu diesem Schritt entschlossen. Der Vergrößerungsplan überläßt die Auswahl der zu bauenden Typen dem Präsidenten und dem Marineministerium. Der Plan sieht keine Schlachtschiffe vor. Das bedeutet aber nicht, daß man den Gedanken, Schlachtschiffe zu bauen, aufgegeben habe; aber für Schlachtschiffe seien längere Bauzeiten erforderlich.

Tokio. Die Radiostation Penang in Britisch-Malaya hat am Montag ihre Sendungen eingestellt. Man nimmt an, daß sie durch japanische Luftangriffe zerstört worden ist.

Salzburg. Am Mittwochvormittag wurde der Gauleiter von Salzburg, H. Brigadeführer Dr. Gustav Scheel, durch den Reichsminister Dr. Frick feierlich in sein neues Amt als Reichsstatthalter eingeführt.

Die Brücke des Todes

ROMAN von HERBERT STEINMANN
Alle Rechte vorbehalten bei Horn Verlag, Berlin

32) Er hat wahrhaftig wieder diese Mappe mit den unverständlichen „Konstruktionen“ Rolf Wengers erariffen.

Wie oft hat er sie sich schon angesehen und ist nicht flug daraus geworden. Ruhloses Beginnen, nur zeitraubend, die weiß Gott, besser angewandt wäre.

Wer trotz dieser Erkenntnis hat er die Mappe schon aufgeschlagen und starrt auf die wirren Linien. Es ist dies die Anlage C. Sie und die mit D bezeichnete Anlage der Konstruktionsversuche des Danks hatten Hans bisher die allergrößten Kopfschmerzen gemacht. Sie waren ihm vollkommen unverständlich. Und schließlich war er doch nicht der Dummste beim Studium der Ingenieurwissenschaften auf der Technischen Hochschule gewesen.

Unwillig schließt er die beiden Anlagen beiseite und prüft, nicht zum ersten Male, mit aller Konzentration die anderen Pläne.

„Gerüst A“ — „Gerüst B“ — „Schleife“ — „Brücke b. I.“ — ja, was konnte das nur bedeuten?

„M werden gleichzeitig angesetzt!“ — diese traktierte Rolf, steht am Rande einer Zeichnung vermerkt.

„M“, was soll man sich darunter vorstellen. Eigentlich war das Nachfolgende doch die Deutung „Motore“.

Eine der Zeichnungen trägt ein Datum: „A. b. 23. April.“

Motore! Nein, darin liegt ein Widerspruch. Es muß etwas anderes sein.

Vielleicht! Blühend schlägt die Erkenntnis in Hans Wenger hoch — vielleicht Motorräder!

Natürlich, Motorräder! Beim alten Neumann im Schuppen zwei stehen ja zwei funktionsfähige Motorräder, da sind Stahlplatten, Stangen, Dielen und andere sonderbare Teile aus Eisen, Stahl und Holz, alles Teile offenbar ein und desselben Gerätes.

Mit neu erwachtem Mut stürzt sich Hans Wenger auf die Durcharbeitung der Pläne, und je mehr er vergleicht und prüft, um so mehr fällt es ihm jetzt wie Schuppen von den Augen.

Aufatmend lehnt er sich im Stuhl zurück. Er schaut in die dunkle Nacht, aus der nur das Licht von Juanitas Fenstern leuchtet.

Plötzlich erhebt vor seinem geistigen Auge ein seltsames Bild.

Da ist das gewaltige Rund des Zuschauerraumes, Kopf an Kopf sitzt atemlos und gespannt Zuschauend die Menge.

In der Mitte der Menge aber ragt ein kleines Gerüst empor, eine Konstruktion von Stahl, Eisen und Holz. Zwei Doppeltürme, verbunden durch eine Brücke.

Und da ganz oben auf der Plattform eines jeden Turmes steht ein Motorrad. Auf dem einen ein Mann, auf dem anderen eine Frau. Die Räder der beiden Artisten kann Hans nicht erkennen.

ist. Und nun weiß Hans Wenger alles.

„Die Brücke des Todes!“ sagt er laut vor sich hin.

Er sieht es hingenommen, gedruckt in schwarzen und bunten Buchstaben, im Programm und Plakat, er sieht es flammen in großen gewaltigen Leuchtbuchstaben:

„Die Brücke des Todes!“ Die große Sensation des Zirkus „Ereclior“.

Die Rettung! Die Rettung!

Aber plötzlich sind die flammenden Buchstaben verwischt und trüb, ein schneller Wechsel von Schatten und Licht hat sie für Sekunden verwischt.

Hans Wenger fährt aus seinem Nachtraum empor.

Die flammende Schrift verwandelt sich wieder in das Bild, das aus Juanitas Fenstern fällt. Irrend jemand hat hier eben vorbeigegangen, irgend jemand hat das Bild für einen Augenblick verdeckt.

Da klopf es auch schon jaghaft an die Wagentür und Juanita steht auf der Schwelle.

„Mik Juanita!“ ruft er vor Freude und in heller Begeisterung. „Der Zirkus ist gerettet, ich habe es gefunden.“

kleinere Motorrad. Denn so war es wohl gedacht. Das andere Rad werde — ich selber fahren.“

Juanita sieht den jungen Deutschen groß an. Ist es nur Eristannen, was aus ihrem Bild spricht? Strahlt da nicht auch für einen Augenblick ein helles Licht auf, das mehr ist, als nur kameradschaftliche Anteilnahme. Wenn es so war, so ist es schnell wieder erloschen.

„Ja, ich werde es selber fahren“, beharrt Hans weiter. „mir behagt es nicht, nur den Direktor zu spielen und mit den Händen in den Taschen dazustehen, wenn es um den letzten Versuch zur Rettung des Zirkus geht. Ich will mich selber einsehen. Verstehen Sie das?“

Es ist außerdem eine Mutprobe, die ich bestehen will, bestehen muß. Ich nehme an, daß diese Konstruktion so erdacht ist, daß das Motorrad einen vorgeschriebenen Fahr- und Gleitweg nehmen muß. Es gehören offenbar nur kaltes Blut und Beherrschung des Rades dazu, um die Fahrt durchzuführen.“

Juanita sieht ihn fassend an. Wälsch verjähnt ein kleines spikbühliches Lächeln ihr blaßes Gesicht.

„Und warum wollen Sie dazu noch eine Artistin engagieren? Ich denke, der Etat des Zirkus „Ereclior“ ist schon an sich stark belastet.“

Hans Wenger nickt ernst.

„Das schon. Aber wir müssen es irgendwie herausbringen. Es hilft nun mal nichts. Die kleine Anspannung wird durch den ersten Erfolg schon wieder rauskommen.“

Er spricht mit der Sicherheit des innerlich von seiner Sache eifern Überzeugten.



Unser Bild zeigt Viktorija auf der



In diesem schen



Luttt a für Offiz



Ausgelau der Kar

necker gefallen

Tage nach der Ein-
generalleutnant Ernst
ndeur eines Armees

er hatte sich bereits
erielommandeur her-
rde für seinen tapfe-
gen zu den beiden
chnet. Ein schwerer
Zeit auf das Kran-
Kampfes gegen den
eder die Führung sei-
nen und errang mit
der Einnahme von
alleutnant Berneker
interdivision, deren
, und stieß mit ihr
sein Ziel zu erreichen,
ehr vergönnt. Sein
deren Explosion den
öte. Als hernorra-
chneter Artillerist war
in jeder Beziehung

Carolus in vorberster
allen

Spitze seiner Division
alienische General be-
ision war in ihrem
ewitischen Angriffen
er General persönlich
d war auf einer An-
beherrschte. Um ihn
e und kreperten die
schen Artillerie, aber
seine Befehle und ei-
Truppen. In dieser
des Gelchöf.

n für Roosevelt

Der Rechtsauschuh
einer Reuter-Meldung
entwurf, der Sonder-
identen Roosevelt für
steht. Das Geleß zur
icht, das die Registrie-
hen 18 und 63 Jahren
alle Männer zwischen
, wurde vom Militär-
enhaus angenommen.
und der Senat billigt
Milliarben Dollar für
s, Gelchöf, Flugzeuge
notficht.

des Repräsentanten-
seine Zustimmung zur
Ocean-Flotte, nachdem
n 900 000 Tonnen auf
eineministeriums auf-
ri worden war. Das
sich nach Prüfung sei-
gegenwärtigen Bau-
schritt entschlossen. Der
les erklärte, der Ver-
die Auswahl der zu
Präsidenten und dem
er Plan sehe keine
bedeute aber nicht, daß
mischtschiffe zu bauen, auf-
Schlachtschiffe seien läns-
ich.

iolation Penang in
Montag ihre Sendungen
nt an, daß sie durch
erhört worden ist.
ittwochvormittag wurde
burg, 44-Brigadeführer
den Reichsminister Dr.
neues Amt als Reichs-

nn so war es wohl ge-
ad werde — ich selber

maen Deutschen groß an.
was aus ihrem Bild
ht auch für einen Augen-
f, das mehr ist, als nur
ilnahme. Wenn es so
ieder erfolgen.

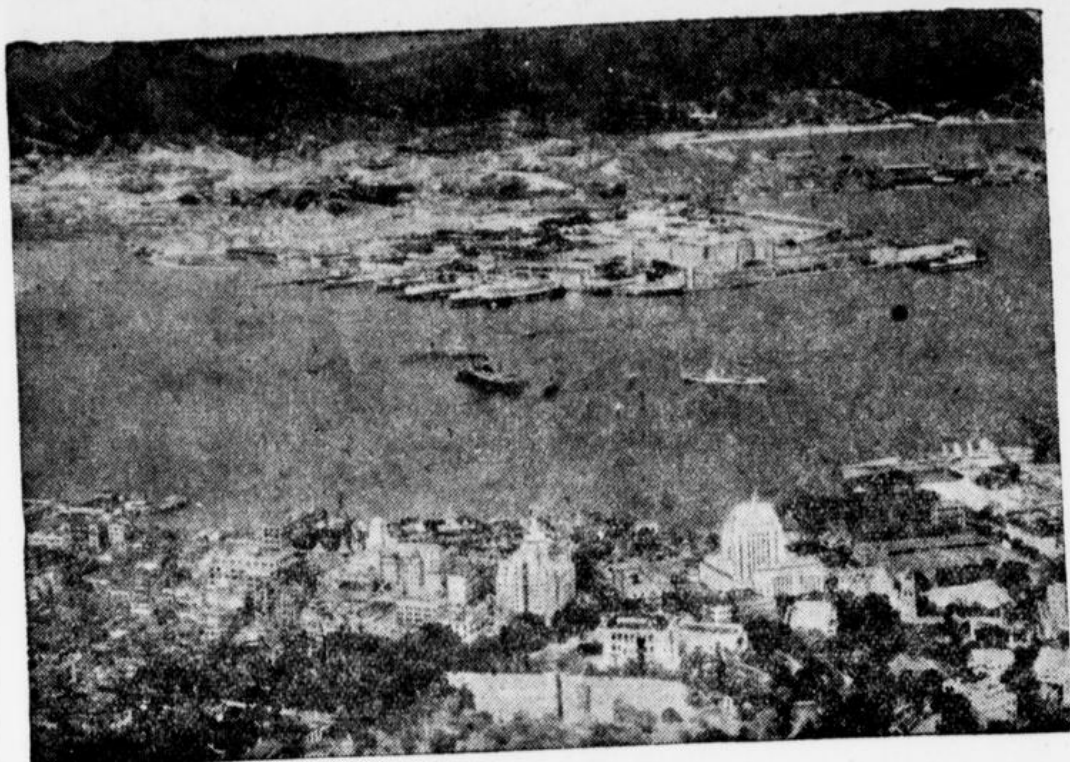
selber fahren", beharrt
agt es nicht, nur den
mit den Händen in den
nn es um den letzten
s Jirtus geht. Ich will
Verleihen Sie das? Es
trobe, die ich bestehen
sch nehme an, daß diese
ist, daß das Motortad
Fahr- und Gleitweg
ören offenbar nur kaltes
des Rades dazu, um die

nnend an. Blödsinn ver-
schüßeltes Lächeln ihr
en Sie dazu noch eine
Ich denke, der Etat des
on an sich stark belastet?"
ernst.

wir müssen es irgendwie
ist nun mal nichts. Die
d durch den ersten Erfolg
nen."
Sicherheit des innerlich
n Ueberzeugen.
Sie nicht eine der schon
n Artitinnen?"
legt.

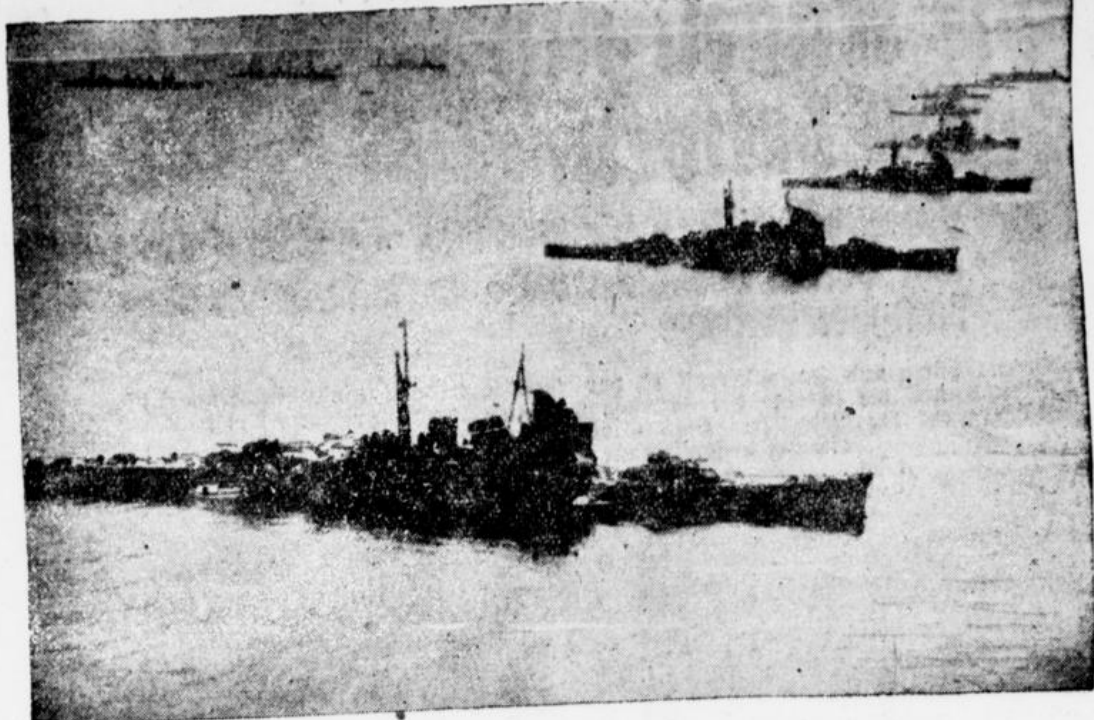
in, Miß Kuanita? Ich
s unserer Mädels Motor-
Wenger von der Seite an
ich das eigentlich nicht"
inen Äßern. "Ich dachte
Artitist. Etwa eine, die
s Partners ohnebies zur
ist."

(Fortsetzung folgt.)



Zu den Kämpfen um Hongkong

Unser Bild zeigt die von Japanern besetzte Kaulun-Halbinsel mit der Stadt Kaulun, vorn die Stadt Viktoria auf der Hongkong-Insel.



Sie beantworten Roosevelts Herausforderung

Japanische Kriegsschiffe in der Bucht von Tokio.

(Weltbild)



Schönborn-Palais in Wien

In diesem schönen Bau hat das neu gegründete Institut zur Erforschung des internationalen Pressewesens seinen Sitz. (Scherl-Wag.)

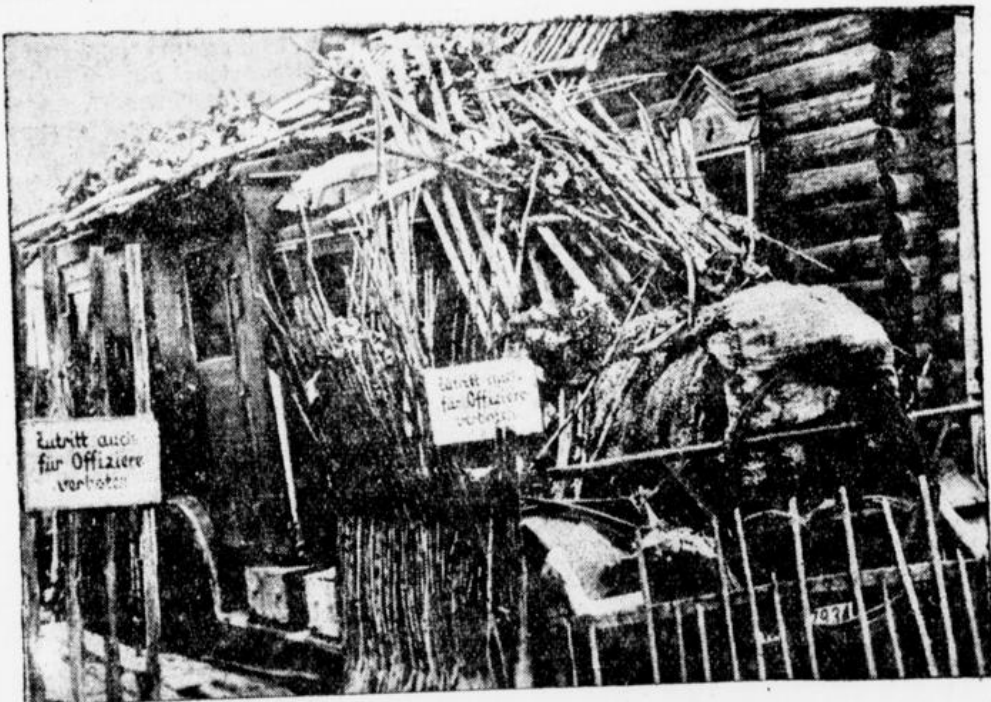


Als erster Offizier der in Afrika eingesetzten deutschen Luftwaffenverbände erhielt Hauptmann K., Staffelpatente in einem Sturzkampfgeschwader, den Orden vom Deutschen Kreuz in Gold. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Jung-Wb.)



Die Feldpost ist da!

Eben ist die Feldpost aus der Heimat eingetroffen. Voller Erwartung drängen sich alle um den feldgrauen „Postillon“. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Trautvetter-Sch.)



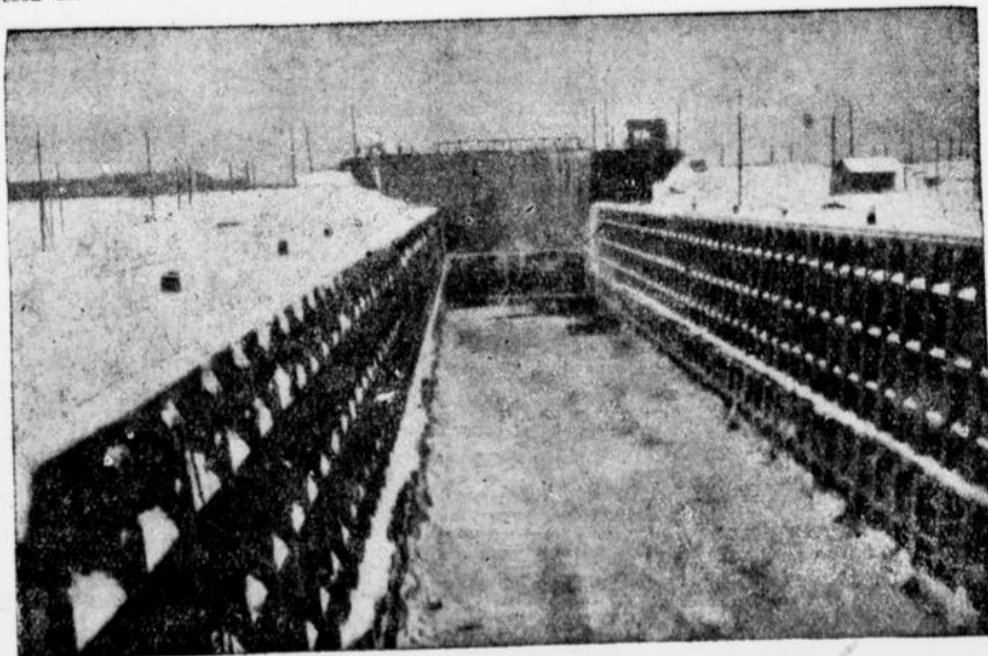
Hier ist Ruhe und Konzentration notwendig

Vom schnellen und genauen Arbeiten an den Klappenschränken hängt oft viel ab, und die Armeeführung muß sich unbedingt darauf verlassen können, daß die Verbindungen zu jeder Tages- und Nachtzeit ohne Störung hergestellt werden können. Der Dienst am Klappenschränk erfordert Ruhe und Konzentration. Daher steht das Fahrzeug des Betriebstrupps der Armeevermittlung auch nach außen hin streng abgeschlossen da. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Menzendorf-Sch.)



Der Hafen von Penang, der von den Japanern stärksten bombardiert wurde.

Der britische Hafen von Penang an der Nordwestküste der malaisischen Halbinsel stand mehrfach unter schwerstem japanischen Luftangriffen, die große Zerstörungen hervorriefen. In diesem Hafen wurden allein an einem Tage sechs feindliche Transporter schwer getroffen und drei weitere in Brand gesetzt. Außerdem erhielten zwei feindliche Zerstörer Treffer. (Scherl)



Ausgelaufene Schleusen des Stalin-Kanals fanden finnische Truppen bei ihrem siegreichen Vorgehen an der Karelien-Front. (Atlantic)



Zur erfolgreichen Landung der Japaner auf Britisch-Borneo

Wasserwege durchziehen die Insel, an deren Ufern sich die Bewohner ansiedelten. (Weltbild)

Sie tragen mit Stolz das Edelweiß

Heeresbergführer fürchten Tod und Teufel nicht
Ein Besuch in der Ausbildungsstätte, der Heeres-
hochgebirgsschule

Unten: Härte und Entschlußkraft ist der Gesichtsausdruck dieser auserlesenen
Gebirgsjäger, die in eine der härtesten Schulen genommen werden. Am rechten
Flügel steht der Bergführer Luis Gerold, der sein ganzes Können zur Aus-
bildung dieser Männer zur Verfügung stellt.



PK. Von Innsbruck sind wir auf steil an-
steigender Pflanzstraße in Richtung des Brenners
emporgeliefert, um dann ins Stubaital abzu-
biegen. Bald muß der Fahrer die Bremse an-
ziehen. Ein Bild von fesselnder Schönheit schlägt
uns sofort in Bann. Den langen Sturzhang
links der Straße kommt eine Rote Stilauf-
er in saufen der Schußfahrt schnur gerade ausgerichtet
hinuntergeglitten. Brettlspitze brav neben Brettl-
spitze! Das können doch eigentlich nur Soldaten
— ehe man das zu Ende gedacht hat, fliegen plötz-
lich gleichzeitig zehn paar Stier in die Luft,
Fulverschnee wirbelt in stäubenden Wolken hoch,
und nach dem eleganten Tempowechsel geht es
in neuer Richtung weiter — nunmehr in „Reihe“.
Jetzt ist auch deutlich zu erkennen — es sind
Soldaten...

Benig später treffen wir sie vor eben dem-
selben Gebäude wieder, dem unser heutiger Be-
such gilt: Die einzige alpine Militärakademie der
Welt.

In der Eingangshalle hängt das schwarze
Brett, mit Reizweden daran befestigt der Dienst-
plan. In keiner Kaserne, nirgendwo, haben wir
einen ähnlichen Inhalt gesehen. Das ist auch gar
nicht möglich, denn wir befinden uns in jener
militärischen Einrichtung, die ihresgleichen auf
der ganzen Welt sucht: der deutschen Heeres-
hochgebirgsschule.

„Die Hauptaufgabe der Heereshochgebirgs-
schule“, so erklärt uns ihr Kommandeur, „besteht
darin, den Gebirgsdivisionen einen hervorragenden
Bergführer-Stab heranzubilden. Zu diesem
Zweck werden besonders geeignete Offiziere und
Unteroffiziere aus der Truppe herangezogen und
in Lehrgängen bei uns geschult. Jetzt, im Kriege,
kann allerdings auch jeder Jäger und Gefreite
„Heeresbergführer“ werden.“

„Welche Stellung, Herr Oberst, hat der Heeres-
bergführer innerhalb seiner Einheit?“

„Er ist einmal Ausbilder auf sämtlichen Ge-
bieten der Alpinistik, d. h. also im Bergsteigen,
Stilaufen und den damit eng zusammenhängen-



Links: Auch die Aufstiegstechnik will mit allen Kniffen gelernt
sein. Rechts: Er hat sich von seinem Sturz erholt und aus der
Schneewanne hochgearbeitet.



Ober: Richtige Gewichtsverlagerung ist eine
der Hauptbedingungen für elegantes und gutes
Stilaufen und Vorbedingung dafür, daß der
Läufer auf den Brettern bleibt. Unten: Auf
dem Wege zum Übungshang geht es durch
den herrlichen, inmitten von zahlreichen Drei-
tausendern gelegenen Ort. Darunter: Von der
Übung zurück. Der Leiter der Übungsgruppe
melbet die angetretenen Männer dem Komman-
danten.

W. Aufnahmen:
Kriegsberichtler Goffertje (P.V.)

den Dingen. Zweitens soll er als Berater und
Leiter schwieriger alpinistischer Unternehmungen
seinen Kommandeuren und Kompaniechefs zur
Seite stehen. Im Kriege können die Heeresberg-
führer außerdem zu Sonderaktionen eingeseht
werden. Als höchstes Ziel streben wir an: jeder
dritte Soldat ein Heeresbergführer!

Das Wissen um die ungewöhnliche Bedeutung
der Bergführer-Frage veranlaßte die Wehrmacht,
eine zweckentsprechende Ausbildungsstätte zu
schaffen. Die Heereshochgebirgsschule kann als
die erste und einzige alpine Militärakademie der
Welt auf eine dreijährige erfolgreiche Arbeit zu-
rückblicken.

Zwei Lehrgänge laufen sommers wie win-
ters: einer für Bergführer und ein Unter-
weisungsfurst für Bergführer-Anwärter. Da-
neben hat die Schule noch einige wichtige andere
Aufgaben, z. B. die Prüfung sämtlicher neu-
eingeführter Auszubildenden der Ge-
birgstruppen, seien es nun Stibindungen, Seile,
Ausrüstung usw. Auch die Erprobung von
Ferkeln und Maultieren auf ihre Gebirgsstau-
lichkeit hat man neuerdings in das Programm
miteinbezogen.

Ein Blick auf den Dienstplan beweist, wie
vielfältig und genau die Ausbildung der Berg-
führer ist. Hat die Infanterie ihre Infanterie-
vorschrift, die Kavallerie ihre Reitvorschrift, so
gibt es hier Unterricht in der „Stibvorschrift“.
Selbst das formale Exerzieren kommt zu seinem
Recht, nur mit dem Unterschied, daß es auf Stiern
stattfindet. „Seilnoten exerziermäßig“ lesen wir
weiter — ein Bergführer muß natürlich die Hand-
habung der Bergseile im Schlaf beherrschen.
„Wachen und Behandlung des Geräts“, „Wirt-
schaft“, „Lawinen- und Wetterkunde“, „Taktik des
Gebirgskrieges“, „Anfeilerarten am Gletscher“,
„Kompaß- und Höhenmessergebrauch“, „Gehen
in Fels und Eis“ — das sind einige Themen des
umfangreichen theoretischen Unterrichts. Auch
das alpine Rettungsweisen wird ausführlich be-
handelt.

Diese theoretische Ausbildung ist kurz und
intensiv; danach ziehen die einzelnen „Inspektio-
nen“ hinaus in die Stübten der Stubai-
Alpen, um das Gelernte in der Praxis zu üben.
Dabei kann dann der einzelne Soldat beweisen,
ob er die Fähigkeiten zum Heeresbergführer be-
sitzt.

Nach Abschluß der Stübtenzeit kehren die In-
spektionen ins Tal zurück. Schnell naht die
Stunde, wo die Männer wieder den Weg zu ihrer
Truppe antreten, nun geschmückt mit dem stolzen
Abzeichen der Heeresbergführer: einem großen
Edelweißstern auf ovalem Grund, der an der
linken Brustseite getragen wird. Kurz darauf
rückt ein neuer Schub in jenes Gebäude ein, über
dem die Reichskriegsflagge weht und dessen Spitz-
giebel ein holzgeschnitzter Hohenstaubler krönt.

Kriegsberichtler Gerhard Emstötter.



Alle
Bielefeld, 17. D.
Frechling. Der 22-
arbeiter Eduard
Bunich nach Deut-
worden, und zwar
in Abheissen. Zu-
ordentlich, später n-
Lauern zu Rede
dann frech. Das al-
Beile über das Ge-
selbe gute Kost bet-
der des Bauern.
Hillegassen mit
Händel suchte un-
überfiel und mißh-
Das Sondergerich-
ratiaten Bolen jet-
und drei Jahren Ge-
deutlich zu veriteh-
Angehöriger eines
anständig zu beneh-

Dortmund, 14. D.
dunkelungsverbre-
Sondergericht hat-
ter Ausnutzung de-
alte Ernst Dening-
40 Jahre alte Hei-
worten. Die Hei-
in einen Keller ei-
dunastüde und A-
Reichsmart. Das
ninghoff zu fünf
Jahren Zuchthaus
fürgerlichen Chre-
bzw. sechs Jahren

Alte, 14. Des
In einer Kaserne
ter Tassen, der c-
von seinen Kamer-
hänstelt. Alle M-
hatten keinen Gr-
lich zu viel wurd-
wenige Augenbl-
rad des Tassen.
getragen werden
Die Obduktion e-
tuna durch in di-
frei. Nach dem
der Rauerei aus-
schreib aufgelau-
morden, der in V-
Ertidung des In-
Maße Tassen w-
und fameridich-
konnte er die 2
zu Tode gekomm-
schen. Unter 3
bernder Umständ-
Strafkammer a-
trafe von drei 2
Luchungshaft wu-

Köln, 14. D.
einen Schwinde-
urteilte den W.
Reihe Schwinde-
Zuchthausstrafe
nung der Unter-
herungsverwah-
legte das Son-
Mahltag an al-
Jahre Zuchthau-
beantragt hatte
vorbestrafter 2
Jahre im Zuch-
Schwindler des
Köln, gab sich
Luchungsbundes au-

Höl

Auf einer
Holztragen im
wurde der neue
dergeleitete in
stehende Werk-
Nestigkeit eines
reicht und der
Eine Art hölz-
gingen, war
brauchte Beisp-
selbst. Zwischen
Entweder-Ob-
„Unteilbare“
Küßig und Al-
erne Eisen a-
den.

„Sperrholz“
steht, indem ei-
Holz Bretter ta-
verschiedener
ner Richtung
werden. Sch-
größere Kett-
und Splitt-
einfachen Hol-
„Kurniere“, i-
arten, die, an-
leimt, an un-
schen. Die M-
Schichten zu
mäßige Arbe-
eine solche Be-
zelnen Kurni-
bid sind, also
Eine entspre-
leht gelehrt
les gleichkom-
Widerstand e-
gewünschte K-
nen wie von
seit von Eile-
der Tagung
Doppel-T-Pr-
rader aus d-
ne lassen sich
men aus M-
geglättet au-

Das Brin-
ganz einfach
jedoch ist ein
maschinen, d-
Blättchen ab-
Pressen, der
ausgehungen
mit hölzern-

Allgemeine Rundschau

Bielefeld, 17. Dez. Zuchthaus für polnischen Brechling. Der 22 Jahre alte polnische Zivilarbeiter Eduard Kubera war auf eigenen Wunsch nach Deutschland in Arbeit vermittelt worden, und zwar als Helfer zu einem Bauern in Ubedissen. Zunächst verließ er seine Arbeit ordentlich, später nachlässig. Er mußte von dem Bauern zu Rehe gestellt werden und wurde dann freigegeben. Das ging so weit, daß er in Ubedissen über das Essen meckerte, obgleich er die selbe gute Kost bekam, wie die Familienmitglieder des Bauern. Als er dann eines Abends in Hülleshausen mit zwei eingekerkerten Gefangenen Händel ludte und den einen Jungen hinterücks überfiel und mißhandelte, war das Maß voll. Das Sondergericht Bielefeld verurteilte den rabiaten Bolen jetzt zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und gab ihm damit deutlich zu verstehen, daß man sich, zumal als Angehöriger eines Fremdenlandes, in Deutschland anständig zu benehmen hat.

Dortmund, 14. Dez. Zuchthausstrafen für Verdunkelungsverbrecher. Vor dem Dortmunder Sondergericht hatten sich wegen Diebstahls unter Ausnutzung der Verdunkelung der 38 Jahre alte Ernst Deninghoff aus Dortmund und der 40 Jahre alte Heinrich Josef Schübbe zu verantworten. Die beiden Angeklagten hingen nachts in einen Keller ein und entwendeten dort Kleiderstücke und Wein im Werte von etwa 1500 Reichsmark. Das Sondergericht verurteilte Deninghoff zu fünf Jahren und Schübbe zu sechs Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf bzw. sechs Jahren aberkannt.

Alece, 14. Dez. Böse Folgen einer Händelei. In einer Klever Fabrik wurde der Arbeiter Peter Jansen, der an Nervenleiden leidet, kündigt, weil er keine Kameraden wegen dieses Leidens geküßelt. Alle Mahnungen, davon abzulassen, hatten keinen Erfolg. Als es dem Jansen endlich zu viel wurde, kam es zum Streit, der nur wenige Augenblicke dauerte. Der Arbeitskamerad wurde verwundet und kurz darauf starb. Die Obduktion ergab als Todesursache eine Schussverletzung durch in die Luftröhre gelangene Seife. Nach dem medizinischen Gutachten ist bei der Kauerlei aus dem überfüllten Magen Speisebrei aufgelaugt, aber nicht richtig ausgesprochen worden, der in die Luftröhre gelangte und die Entzündung des Zellers herbeiführte. Der Angeklagte Jansen wurde von den Zeugen als außerordentlich schuldhaftiger Mensch bezeichnet. Auch konnte er die Folgen des eigentlichen Verbrechens zu Tode gekommenen Kameraden nicht voraussehen. Unter Zustimmung weitestgehend mildernder Umstände lautete das Urteil der Klever Strafkammer antragsgemäß auf die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Die Unterlassungshaft wurde angedroht.

Köln, 14. Dez. Zehn Jahre Zuchthaus für einen Schwindler. Das Sondergericht Köln verurteilte den W. Billottin aus Köln wegen einer Reihe Schwindelereien und Betrugsereien zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren unter Anrechnung der Unterlassungshaft und ordnete die Sicherungsverwahrung an. Bei der Strafzumessung legte das Sondergericht einen noch strengeren Maßstab an als der Staatsanwalt, der acht Jahre Zuchthaus nebst Sicherungsverwahrung beantragt hatte. Der Angeklagte ist ein schwer vorbestrafter Verbrecher, der allein schon 6 1/2 Jahre im Zuchthaus zugebracht hat. Der Schwindler bekaute eine Anzahl von Reuten in Köln, gab sich als Beauftragter des Reichsluftschutzbundes aus und zog Geldbussen in beträchtlicher Höhe ein.

Hölzernes Eisen

Auf einer Tagung des Fachausschusses für Holzfragen im Verein Deutscher Ingenieure wurde der neue, aus papierdünne, übereinandergelagerte und gepresste Holzplatten bestehende Werkstoff gezeigt, der die Härte und Festigkeit eines Metalls ohne dessen Schwere erreicht und der Bearbeitung viel zugänglicher ist. Eine Art hölzernes Eisen. Als wir zur Schule gingen, war „hölzernes Eisen“ das oft gebrauchte Beispiel für einen Widerspruch in sich selbst. Zwischen Eisen und Holz gab es nur ein Entweder-Oder. Inzwischen ist das Atom, das „unteilbare“ geteilt worden; Gas machen wir flüssig und flüchtig fest. Nun ist auch das hölzerne Eisen gewissermaßen Wirklichkeit geworden.

„Spertholz“ ist uns längst bekannt. Es entsteht, indem einige dünn verfertigte Holzblätter — Holzbretter kann man nicht mehr sagen — von verdichteter Luft oder mindestens in verdichteter Richtung der Faserung übereinandergelagert werden. Schon dieses Spertholz hat eine viel größere Festigkeit gegen das Reißen, Brechen und Splintern als ein etwa gleich dickes Stück einfaches Holz. Wir kennen auch längst die „Kurniere“, die dünnen Blättchen edler Holzarten, die, auf einfaches Gebrauchsholz aufgelegt, an unseren Möbeln das edle Holz vortäuschen. Die Möglichkeit, die Holzstämmen in dünne Schichten zu zerlegen, hat nun durch die planmäßige Arbeit einer württembergischen Fabrik eine solche Vollkommenheit erreicht, daß die einzelnen Kurniere nur noch ein Zehntel Millimeter dick sind, also etwa wie ein fröhliches Papierblatt. Eine entsprechende Zahl solcher Blätter, wasserfest geleimt und gepreßt, gibt eine Platte von einer Zähigkeit und Härte, die der eines Metalls gleichkommt und der Formung viel weniger Widerstand entgegenstellt. Man kann es in jede gewünschte Form bringen, Profile jeder Art können wie von Eisen und in der Widerstandsfähigkeit von Eisen daraus hergestellt werden. Auf der Tagung wurden im Lichtbild T-Profile und Doppel-T-Profile, Winkel, Balken, Säulen, Zahnräder aus dem so gewonnenen Stoffe gezeigt; sie ließen sich genau wie die entsprechenden Formen aus Metall verwenden und ließen sauber geglättet aus sich aus.

Das Prinzip des hölzernen Eisens ist also ganz einfach und verständlich. Die Herstellung jedoch ist eine große Kunst. Die Präzisionsmaschinen, die von den Holzstämmen die dünnen Blättchen abschälen, die Formungsmaschinen, die Pressen, der geeignete Leim; das alles sind Vorleistungen, die erst geschaffen sein müssen, damit hölzernes Eisen entstehen kann.

er als Berater und technischer Leiter der Unternehmungen und Kompaniedirektoren zur können die Heeresberatungen eingeleitet werden. Wir an: jeder Führer!

ewöhnliche Bedeutung infolge der Wehrmacht, Ausbildungsfürsorge zu gebirgschule kann als Militärschule der erfolgreiche Arbeit zu

ienstplan beweist, wie Ausbildung der Verganterie ihre Infanterie ihre Reitleitfähigkeit, so in der „Skizzenkiste“. deren kommt zu seinem schied, daß es auf Eifererzermäßigung“ seien wir muß natürlich die Handlung Schlaf beherrschen. „des Geräts“, „Winkelrunde“, „Tafel des armen am Gleicher“, „efferegebrauch“, „Geben und einige Themen des Unterrichts. Auch in wird ausführlich be-

sbildung ist kurz und einzelnen „Inbetriebnahme“ der Stubaier in der Praxis zu beweisen, im Heeresberatung des

ttzenzeit lehren die In-

ück. Schnell naht die

wieder den Weg zu ihrer

schmückt mit dem stolzen

glühender: einem großen

Grund, der an der

en wird. Kurz darauf

jenen Gebäude ein, über

weht und dessen Spitz-

hohlsäulen tröten.

er Gerhard Emsdörfer.



Wir hören Pflanzen wachsen . . . !

Entschleierte Geheimnisse der Natur

Solche deutsche Wissenschaft ist es, über die wir hier ein wenig „plaudern“ wollen. So an zehn Jahre ist es her, daß Physiker von Deutschlands naturwissenschaftlich weltberühmter Universität Göttingen (im dortigen Institut für angewandte Elektrizität) einen Apparat zu entwickeln begannen, mit dessen Hilfe man tatsächlich „das Gras wachsen hören“ konnte. Und nicht nur das, sondern natürlich jedes lebendige pflanzliche Wesen. Deutscher Wissenschaft gelang es so, in bisher der Forschung unzugängliche Geheimnisse des pflanzlichen Wachstumsprozesses einzubringen.

Die Wissenschaft geht mit der Technik
Ein derartiger Apparat an sich stellt beim heutigen Stande unierter Elektrizitätstechnik eigentlich gar keine so große, noch weniger eine „geheimnisvolle“ Erfindung dar, sondern ist nur die logisch-technische Auswertung von Tatsachen, die wissenschaftlich längst völlig geläufig sind. Stellen wir uns, roh und etwas laienhaft gesagt, vor: zwei von Elektronen durchgelassene elektrische Schwingungstreue aus Spulen und Kondensatoren (jeder Rundfunkapparat enthält sie!) an einen dritten Schwingungstreue, einen Detektor, angeschlossen, so ist bereits das Wesentliche dieses Apparates vorhanden. Verändert man etwa in einem der beiden Schwingungstreue den aus normalen Metallplatten bestehenden Kondensator, indem man die eine Platte bewegt, wie dies in der Tat durch einen wachsenden Pflanzentrieb zu geschehen vermag, so nimmt man im Detektorkreis durchaus deutlich eine Tonveränderung wahr.

Ein Wunder — einfach erklärt
Wir haben in oft wunderbaren Kulturfilmen das Wachstum von Pflanzen gesehen. Es geschieht vor unseren Augen stöckweise und konnte allein durch das Hilfsmittel der Zeitraufnahme dem unbewaffneten Auge sichtbar gemacht werden. Selbst das schärfste Mikroskop muß an tatsächlicher Zeitstellung versagen — aber was vorerit nicht sichtbar werden kann, macht der Erfindergeist des Menschen eben — hörbar!
Wenn man einen wachsenden Pflanzenteil (man wird vor allem „Insektenwachsende“ Pflanz-

zen zu diesen Experimenten benutzen!) gegen eine der Kondensatorplatten drückt (was ja mit kaum vorstellbarem kleinen Druck geschieht!), so bewegt sich diese Platte immerhin, wenn auch eben um winzige Spannen, und ändert damit zuverlässig den Ton der Schwingungstreue. Gemäß, die „Drucke“ eines Pflanzentriebes sind außerordentlich klein und der erfindende Mensch mußte einen technischen „Kunstgriff“ zwischenhalten, um den „Druck“ in der Tat in eine Bewegung der Platte zu überlehen.

Dieses macht man folgendermaßen: Man bringt auf der einen Seite eines Raagebaltes die Kondensatorplatte an. Die Raage wird nun ausbalanciert, die stehende Pflanze unter das andere Ende des „Raagebaltes“ gebrückt, so daß er fast gar keinen Druck mehr für die Bewegung eben der Raage zu leisten hat. Und schon ist das Ziel erreicht: die feinsten Schwingungs-Konstruktionen unsichtbare Bewegung des Keimens ist durch die Bewegung einer Metallplatte zu einer Veränderung der Schwingungsfrequenz überleht worden, die nun durchaus für den menschlichen Gehörinn wahrnehmbar ist.

Das alles scheint „einfach“ erklärbar, ist aber doch ein Wunderwerk folgerichtiger Beobachtungen und sich ergebender Schlüsse, das dazu dient, wieder einen wesentlichen Schritt weiter zu tun in der Erforschung bisher verborgener Naturvorgänge.

Wir lernen die Natur immer besser von innen kennen!

Wir kennen die mannigfachen Verläufe besonders des letzten Jahrzehnts, die Entwicklung von Pflanzen durch Betrachung u. m., besonders zu fördern. Mit Hilfe des neuen Apparates läßt sich der Wachstumszug der Pflanze beobachtet werden, auf der Stelle „ersehen“.

Derart wurden Pflanzen etwa mit dem ultravioletten Licht einer Quarzlampe bestrahlt. Zuerst zehn Sekunden aus einem Meter Abstand. Betrug das normale Wachstum in der Sekunde etwa ein zehntausendstel Millimeter, so wurde es zuerst etwas gehemmt, um in der nächsten Periode (zwei volle Minuten hindurch!) auf eine rund dreifache Wachstumsintensität zu kommen. So lange Bestrahlung allerdings schädigt die Pflanzen, bewirkt das Gegenteil: mäßiges Absterben.

Ein besonders „hörfähiger“ Versuch noch: Bei einer Pflanze mit mehreren Trieben wurde ein einziger Trieb bestrahlt. Er übertrug nun sein beschleunigtes Wachstum, notwendig mit einiger Verzögerung, auch auf die anderen Triebe. Die Quarzlampe hatte also unbedingt Einwirkung auf die zentrale Nervenleitung der Pflanze gewonnen! Also wieder Ausgangspunkt für mannigfache neue Forschungen! Der zweite Trieb wurde sodann anstelle des ersten bestrahlt, und wieder ergab sich das gleiche Verhältnis, diesmal umgekehrt mit Hilfe von Lichtkanälen!
Ketten an Ketten von Experimenten bringen menschlichen Verstand dazu, die Natur immer besser auch „von innen“ kennen zu lernen, und „Hören“ geht mit „Sehen“ zusammen, und der Gelehrte weiß alle menschlichen Sinne zu Hilfe zu nehmen zu immer weiterer Erforschung der „Dinge“, der Materie, aus der Welt und bewunderndes Leben geformt hat! Karl Maukner.

Deutschland

Deutschland, du edelste der Mütter
Und deines Erbes Mittel!
Nicht mehr soll deine Schönheit, Liebende,
Verbergen sich vor der neidischen Welt.

Deiner Söhne Blut ist edel!
Und geweiht im Opfer der Schlachten;
Nicht einer, Lebendige, fiel deiner Größe zuviel.
Deiner Töchter Blut ist auch edel!
Und gesegnet in Kindern der Ehen;
Nicht eine, Segnende, gab deiner Güte zuviel.

Deutschland, du unsere Quelle, du unsere Zukunft!
Schickstern warst du im Elend
Und vom Ausland gestochen, du reichste der Mütter.

Du warst verstreut die Kinder.
Aber dein größter Sohn
Siegreich gab das Ehrenkreuz dir.
Und du öffnest die Arme;
Heimkehrten alle zum Rauschen und Raunen
der Wälder.

Zum Glanz der Hirnen und Berge, zum Jubel
der Flüsse.
Zum Reiten der Lehren und Herzen.

Mögen die Elenden dich fürchten,
Reich Kang du, Recht zum Führen!
Nicht mehr soll weicher Rauber, Sehender
Dir nehmen den Glanz als einziges Reich.

Tragen alle deine Mächten
Stolz mit dir, wie Ehre es fordert;
Nicht einer, Lebendige, fiel deiner Größe zuviel
Reben froh aus deinem Blutstrom
Mohlgebornen und werden selbst Quelle;
Nicht eine, Segnende, gab deiner Güte zuviel.

Deutschland, der Arbeit treue Soldaten halten
Wache dir mit dem Leben.
Nie mehr drücke dich Zwietracht und schlagen dich
Ketten

Wie einst, als du Fremden trauest.
Aber dein größter Sohn
Siegreich gab das Heiligtum dir neu.
Und du hütet das Feuer,
Treu eigener Art und im Lebenskampf unüber-

wundlich.
Im Morgenrot raot schon der Gipfel — du
fürchtest kein Stürmen —
Du Siegende, nahe der Gottheit!

S. S. Schacht.

Bücherschau

„Die Lohnsteuerkarte 1942“ von Hauptstaatssekretär Dr. jur. E. Mölbers und Oberregierungsrat Dr. H. Ostermann (Reichsfinanzministerium). Hermann Lückerhand Verlag, Charlottenburg 9, 1941, 96 Seiten, kartiert RM. 1,30.

Alle mit der Lohnsteuerkarte zusammenhängenden Fragen zu klären, ist die Aufgabe der Schrift. In ihr wird leicht faßlich dargestellt, was jeder Arbeitgeber und Arbeitnehmer von der Lohnsteuerkarte 1942 wissen muß.

Technisches Genie mit soldatischer Prägung

Was Deutschland und die Welt Werner von Siemens verdanken

Am 13. Dezember 1816, also vor 125 Jahren, wurde ein Deutscher geboren, der Deutschlands technische Weltgeltung ausschlaggebend begründet hat. Werner Siemens erblickte an diesem Tage in Lenthe in Hannover das Licht der Welt. Gerade heute, im entscheidenden Weltkampf um Sein oder Nichtsein Europas, müssen wir dieses deutschen Ingenieurs, Offiziers, Erfinders und Industriellen gedenken, in einem Augenblick, wo durch seine schöpferische Kraft ein Teilgebiet technischer Wissenschaft und Arbeit eines der dem Feind unerfährlichen Siegesmittel Deutschlands ist. Er baute maßgebend die moderne wissenschaftliche Elektrizitätslehre mit aus. Aber nicht nur auf diesem Gebiet leitete er hervorragendes. Er betätigte sich an vielen schöpferischen Arbeiten anderer und behandelte auch außerhalb seines engeren Arbeitsgebietes liegende Probleme auf den verschiedensten Gebieten. So war er u. a. maßgebend beteiligt an dem deutschen Patentgesetz, das für seine Zeit vorbildlich war. Ein technischer Geist mit soldatischer Prägung, ist sein Name auf dem Erdball zum Begriff deutscher Wertarbeit geworden.

Seine starke technische Veranlagung trat schon in der Schule hervor. Als Lübecker Gymnasiast zeigte sich seine Vorliebe für die seinerzeit nur spärlich betriebenen naturwissenschaftlichen Fächer. Vorwiegend aus militärischer Passion, aber auch um seinen drei jüngeren Brüdern eine Ausbildung zu ermöglichen, trat er 1834 in das preußische Heer bei der Artillerie ein. Diese Waffe, schon damals ein Sammelplatz militärischer Charaktere, verbunden mit technischer-wissenschaftlicher Geisteshaltung und Ausbildung, schenkte ihm für seine technische Veranlagung der richtige Ort seines Einfluges zu sein. Mit dieser wissenschaftlichen Ausbildung erhielt er immer mehr in die damals in Deutschland erwachende Technik hinein. Anfangserfolge eigener technischer Erfolge eigener technischer Erfindungen stellten sich ein. So brachte ihm z. B. ein Verordnungsverfahren 1843 aus England allein 30.000 Mark ein. Rückschlüsse und Ueberlegungen der wirtschaftlichen Werte einerseits an sich auf durchdachte Erfindungen blieben aber nicht aus. Planmäßig baute er deshalb seine Kenntnisse durch eingehende Studien aus und erweiterte seinen geistigen Horizont.

Wenn heute das Problem der Nachrichtenübermittlung mit den hervorragenden Geräten der Nachrichtentruppen, diesen Nervensträngen der Obersten Führung, technisch bestens gelöst ist, so erkannte es Werner Siemens schon damals in seiner ganzen Bedeutung für Heer und Wirtschaft. Er schuf 1846 als erster einen sicher arbeitenden Fernselegraphen, aber er führte auch die neuartige Gutsperdraht-Isolierung der unterirdisch zu führenden Telegraphenleitungen ein. Der erst 31 Jahre alte Artillerieoffizier erhielt 1847 eine Berufung in die Telegraphenkommission des preußischen Generalstabes. Hier wurde er wegen seiner großen technischen Kenntnisse bald einer der ersten eines Fachgebietes. Dienstlich baute er die längste europäische Telegraphenlinie von Berlin nach Frankfurt a. M. und dann eine weitere Berlin-Verriers. Aber dienstlich waren seine Interessen nicht ausgeschöpft. So unterrichtete er zwei seiner Brüder in Mathematik, veranlaßte den einen, Physik und Chemie zu studieren, und leitete die naturwissenschaftlichen Studien des anderen. Er war überhaupt als Vorkämpfer stark führend auf dem Lebensweg seiner Brüder, die alle drei, technisch hoch begabt, von ihm hervorragend gefördert und angeleitet wurden.

1847 begründete er in Berlin mit dem Mechaniker Halske die „Telegraphenbauanstalt Siemens u. Halske“, wo der geschickte Praktiker Halske in einer kleinen Werkstatt den Entwür-

fen des Erfindersleutnants Werner Siemens die technisch richtige Gestalt verlieh. 1849 zog Werner Siemens nach Teilnahme am dänischen Krieg den bunten Rod aus und arbeitete nun mit ganzer Kraft persönlich an der jungen, kleinen Firma. Das Hauptbetätigungsfeld war der Bau von Telegraphengeräten u. m., also von Apparaten und Geräten aus dem Gebiet der Schwachstromtechnik. Es wurde schon 1851 mit diesen Ergebnissen die Weltausstellung in London besucht, und 1853 erhielt die Firma den Auftrag, in Rußland große Telegraphenlinien zu bauen. Lange Jahre der Entwicklung folgten. Die Erfolge mehrten sich. Eine Fabrik in Petersburg wurde errichtet und ein Kupferwerk im Kaukasus. Die deutschen Werkstätten weiteten sich auch aus. In England entstand ein Kabelwerk. 1868-1870 wurde die indo-europäische Telegraphenverbindung über eine Entfernung von 10.000 Kilometern gebaut, und 1874 auf einem eigenen Kabeldampfer das erste, in Amerika selbst landende Transatlantikkabel verlegt.

Sind die Erfolge von Werner Siemens auch auf dem Gebiet der Schwachstromtechnik einmalig, so ist seine bedeutendste Erfindung doch die der Dynamomachine, mit der er zum Vater der Starkstromtechnik wurde. Ohne diese Großerfindungen können wir uns unser modernes Leben nicht mehr vorstellen. Wir würden noch durch Kerzenlicht und Petroleum bzw. Gas unsere Räume zu erhellen versuchen. Die moderne Industrie mit Einzelantrieb der Werkzeugmaschinen wäre undenkbar, elektrische Straßenbahnen und Untergrundbahnen noch nicht gebaut, die elektrische Kraftübertragung ein Phantom. Wir sind uns bei unserem hochindustriell entwickelten Leben wohl kaum bewußt, daß im Januar 1942 erst 75 Jahre seit der ersten Kraftübertragung vergangen sind. Die Erfindung der Dynamomachine durch unseren Werner Siemens hat ein neues Zeitalter in der Technikgeschichte der Menschheit begonnen lassen. Das Zeitalter des Starkstroms begann mit Wucht anzuläufen. Dies wirkte sich natürlich auch industriell aus. Seine Berliner Werkstätten blühten auch auf diesem Gebiet auf, die Petersburger Isolation. Werner Siemens war eine der schärfsten Erfindernaturen, die das Richtunggebende und die wirtschaftliche Bedeutung ihrer Erfindungen sofort überlehen und unentbehrlich im Verfolgen ihrer Ziele sind. Mit Energie ging er auf den neuen Wegen weiter und verstand es, begeisterte und tüchtige Schüler zu erziehen. Im Alter von 64 Jahren stand er an der Spitze einer weltumspannenden Industriefamilie mit Werken in verschiedenen Ländern, wo seine Brüder saßen. Die Größe seiner Aufgabe untermauerte er frühzeitig durch soziale und bildende Einrichtungen für die im „Hause Siemens“ Beschäftigten. Wie er überhaupt praktische Sozialpolitik sich stets anzulegen sein ließ und einen belebteren „Hausstil“ und Hausgeist Siemens“ erwarb. Wir sind als Deutsche stolz, daß dieser Mann bei Lebzeiten alle äußeren Ehrungen erhielt, die seinen großen Geistesgaben entsprechen. Mit 44 Jahren wurde er Ehrenbürger, mit 58 erhielt er eine Berufung in die Preussische Akademie der Wissenschaften, mit 70 Jahren den Orden Pour le mérite für Wissenschaften, mit 72 Jahren den erblichen Adel. 1892 starb er im Bewußtsein, seinen Namen der deutschen Technik durch seine Erfindungen und seine ins Riesige gewachsenen Werkstätten und Betriebe als großes Vermächtnis zu hinterlassen. Er war einer der größten deutschen Techniker. Er war Erfinder, Soldat, Ingenieur, Industrieller und Mensch.

Dr.-Ing. Hans-Otto Karl.

Aus der Heimat

Büren, Donnerstag, den 18. Dezember 1941

Bunte Kreiselmannchen

Hilfer-Jugend sammelt am 20. und 21. Dezember

Wie jedes Jahr so wird sich auch in diesem Winter die Jugend des Führers für das Kriegswinterhilfsamt einsetzen, sie wird beweisen, daß der Führer sich voll und ganz auf die Heimatfront verlassen kann. Der Einsatz der Hilfer-Jugend, bei dem Jungen und Mädchen unermüdlich die Sammelbüchse schwingen werden, steht unter der Parole: „Einkreisung, keiner entkommt“. In der kommenden Strahensammlung am 20. und 21. Dezember werden



Bürens Jungen und Mädchen zeigen, daß sie wissen, wie man „Schlachten“ schlägt. Nur ist es ein anderer Kriegsschauplatz, auf dem sie kämpfen. Auch sind es viel „humanere“ Waffen, mit denen sie gegen die noch viel friedlicheren Gegner kämpfen. Schon mit wenigen Groschen, für die jeder eine oder auch mehrere der hübschen bunten Kreiselmannchen kann, ist wieder ein neuer Angriff abgeklungen. Aber die Jugend wird es ihnen „Gegnern“ schon schwer genug machen, sich der Einkreisung zu entziehen. Im Hinblick auf das kommende Weihnachtsfest soll jeder daran denken, daß er mit seinem Geldbörse doch nur einen kleinen Teil seiner Dankeschuld gegenüber unseren tapferen Soldaten, bei denen besonders jetzt alle unsere Gedanken sind, abtut. Diese Strahensammlung gibt allen Volksgenossen Gelegenheit dazu. Daran denke jeder bei der vierten Reichsstrahensammlung am kommenden Sonnabend und Sonntag.

Unter Geburtstagsgruß gilt heute zwei hochbetagten Mitbürgern. Herr Wilhelm Crome, Südmauer, vollendet sein 83. und Herr Lehrer a. D. Josef Hueß, Dietrich-Edart-Straße, sein 82. Lebensjahr. Wir wünschen ihnen auch weiterhin einen angenehmen Lebensabend!

Haushalten mit den Brennstoffen! Die Kohle ist ein kriegswichtiger Rohstoff. Der Bergmann gibt in Tag- und Nachtschichten seine beste Kraft her, um den stark gestiegenen Bedarf zu befriedigen. Kohle ist der Grundstoff unserer Rüstungsindustrie. Kohle braucht die Reichsbahn für kriegsentcheidende Transporte. Aus Kohle erzeugt man Benzin für unsere Luftwaffe. Darum sparen im Privathaushalt! Keiner soll frieren, aber jeder muß haushälterisch mit den vorhandenen Brennstoffen umgehen. Wir müssen mit den zugeflossenen Mengen auskommen. Der Krieg legt auch der Heimat besondere Opfer auf, die aber gering sind, gemessen an den Opfern der Front.

Wir verdunkeln heute, am 18. Dezember, von 17.06 bis 9.25 Uhr.

Der „Tag der Briefmarke“ findet zum letzten Male am 11. Januar 1942, dem Sonntag nach Stephans Geburtstag, statt. Ab 1943 wird er auf den Tag der Gründung des Reichspostvereins anberaumt. Der allgemeine Postvereinsvertrag



Man verlange beim Einkauf **RAX** Puddingpulver
Reese-Gesellschaft, Hameln

So sieht die neue **RAX** Packung aus

*) z. Zt. beschränkt nur lieferbar doch nach dem Kriege immer da

Bräute auf der Schulbank

ng.) In der Bräuteschule Brügge rüstet man wieder zum Empfang neuer Gäste. Draußen liegt das Land in winterlicher Stille. Auf den Gartenwegen und den Rasenflächen um das Haus herum, die im Sommer so fröhlich und lebendig waren, ist es nun still geworden. Dafür ist es drinnen im Haus umso wohnlicher. Durch die hohen Fenster schaut der Wintertag herein und lädt zu einem Spaziergang. Denn auch das muß sein. Wenn die Bräute und jungen Frauen den ganzen Morgen fleißig gearbeitet haben, die einen mit glühenden Wangen in der schönen Küche das Mittagessen bereiten, die andere Gruppe Hausarbeiten verrichtet, und dabei durch Hinweise mancher Art auf die rechte Pflege von Möbel und Hausgerät aufmerksam gemacht wurde, und die dritte Gruppe neue Kenntnisse für Nadel und Faden erwarb, dann wirkt so ein Gang durch den Garten erfrischend. Es gilt ja für den Nachmittag wieder aufnahmefähig zu sein, auch er ist noch ausgefüllt mit allerlei Dingen, die zum Rüstzeug einer tüchtigen Hausfrau und Mutter gehören.

wurde 1874 mit sämtlichen europäischen und vielen außereuropäischen Staaten abgeschlossen und ist am 1. Oktober 1875 in Kraft getreten. Veranstalter des „Tages der Briefmarke“ am 11. Januar ist die NSG „Kraft durch Freude“ mit ihren Sammlergruppen und den Kameradschaften des Reichsbundes der Philatelie.

Die Gauamtsleiter und Kreisleiter beim Gauleiter

ng.) Am Gauleiter Dr. Alfred Meyer versammelten sich dieser Tage in engerem Kameradschaftsstreife die Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gau Westfalen-Nord, um nach all den arbeitsreichen Wochen und Monaten des letzten Jahres durch eine angeregte Aussprache aktuelle Fragen und Probleme ihrer Arbeitsgebiete dem Gauleiter vorzutragen.

Bei dieser Gelegenheit gab Gauleiter Dr. Meyer einen allgemeinen Überblick über die politische und militärische Lage, wie sie sich nach den neuesten Ereignissen entwickelt hat. Stellv. Gauleiter Staatsrat Stangier dankte dem Gauleiter für seine Ausführungen und unterstrich noch einmal den Sinn dieser Tagung, die in erster Linie der Aussprache dienend, manche neue Anregungen für die weitere Arbeit der Partei im Gau Westfalen-Nord gegeben habe. Die Teilnehmer ließen ihr Beisammensein in kameradschaftlicher Runde ausklingen, wobei Gauobmann Schürmann in dem allmählich sich Brauhaus Pinks Müller mit abschließenden Worten dem Gauleiter noch einmal die Gewißheit vermittelte, daß Gauamtsleiter und Kreisleiter die kommenden Aufgaben mit nationalsozialistischem Pflichtgefühl lösen würden.

Rundfunk am Donnerstag

Im deutsch-italienischen Austauschkonzert dirigiert Prof. Robert Seeger von 14.15–14.45 Uhr Werke von Ermanno Wolf-Ferrari. Solist: Irma Beilke (Soprano). Opernarien von Verdi, Cornelius, Richard Strauss und Mascagni bringt die Sendung von 16–17 Uhr mit Erna Schlüter (Soprano), Georgine von Milinkovic (Alt) und Alf Rauch (Tenor). Zu einem Besuch an Bord des alliierten Schiffes lädt Hamburg von 17.10–18.30 Uhr ein. Die verlegte Abendsendung „Alle herhören!“ ist nun von 20.20 bis 21 Uhr im Programm. Der Gau Ostmark sendet seinen Festgästen an den Fronten und allen Freunden der Ostmark eine bunte Folge Wiener Musik und heimatländischer Gräße. Der Sprecher ist Heinz Goedeke. Die „Musik zur Dämmerstunde“ von 18–18.30 Uhr bringt Werke von Sibelius und Spendien. Erika Kofna, begleitet von Michael Raucheisen, liest Lieder von Grieg. Dirigent: Heinz Karl Weigel.

Da werden die Teilnehmerinnen in Säuglingspflege, in allgemeine Gesundheits- und häuslicher Krankenpflege und in die Fragen der Erziehung eingeführt, oder sie beteiligen sich eifrig an Aussprachen über die Heimgestaltung — ein sie besonders stark interessierendes Gebiet. So ist es in jedem der Sechswochen-Kurse und so wird es auch in Zukunft bleiben: Bei aller Arbeit und bei allem fleißigem Lernen kommt die Fröhlichkeit und das kameradschaftliche Zusammensein nicht zu kurz. Ueber den Kursum hinaus halten die Bräute und jungen Frauen Verbindung untereinander, und in den Briefen, die in regelmäßigen Abständen in der Bräuteschule eintreffen, liest man immer wieder: „Ich möchte gerne noch einmal für sechs Wochen nach Brügge kommen.“

Wer es ihnen nachtun möchte, wende sich um Auskunft an die Gaufrauenabteilung, Abteilung Mütterdienst, Düsseldorf, Wilhelm-Marx-Haus.

Aus den Nachbarkreisen

Baderborn, 17. Dez. Zuchtvieler-Versteigerung. Die in Baderborn abgehaltene 158. Zuchtvieler-Versteigerung des Westfälischen Rinderkammernbuchs und des Westfälischen Herdbuchgesellschaft wies einen sehr guten Verlauf auf. Sämtliche vorgeführten Bullen und Kühe wählten zu annehmbaren Preisen ihren Käufer. Bei der Prämierung stellte in der Gruppe „Rotbunter Tiefenblau“ den besten Bullen „Walden“, der einen 2. Preis erhielt. Landwirt Josef Menke, Charlottenhof b. Gehrdens (Hörter). In der Gruppe „Schwarzbunter Tiefenblau“ erhielt den 1. Preis der Bull „Mando“, gezüchtet von Bauer Pähler v. d. Holte-Bornholte b. Gütersloh (Wiedenbrück).

Im Banne Mozart'scher Musik

Stand das Jahr 1940 im Zeichen Franz Schuberts, so war das Jahr 1941 dem Andenken des unsterblichen Meisters Wolfgang Amadeus Mozart gewidmet, dessen Todestag sich am 5. Dezember zum 150. Male jährte. Deutschland, ja ganz Europa gedachte in würdigen Feiern dieses genialen Musikers, der uns trotz seines kurzen Lebens ein geradezu ungeheures Lebenswerk von höchster Reife und Abgeschlossenheit hinterlassen hat. Auch die NSDAP-Ortsgruppe Büren wollte das Mozart-Jahr nicht vorübergehen lassen, ohne — im Rahmen des Tages der deutschen Hausmusik — Mozarts gedacht zu haben.

Zahlreiche Volksgenossen, unter denen vor allem die Jugend stark vertreten war, füllten die Aula der Aufbauschule, um den ewig-schönen Klängen Mozartscher Musik zu lauschen. Dieser Abend soll, wie Ortsgruppenleiter i. V. P. P. Solzhauer in seiner Begrüßungsansprache betonte, die Freude am eigenen Musizieren wecken, denn wo musiziert wird, haben Kleinmut und Verzagtheit keinen Platz.

Der Abend bot uns eine fein ausgewählte Auswahl, die einen kleinen Auschnitt aus dem Schaffen Mozarts vermittelte. Das fleißige Ortsgruppenorchester unter der Leitung des P. P. Richard Kroppe brachte ein tänzerisch beschwingtes Menuett zum Erklingen, das ganz den Geist der unbeschwerenen Rokokozeit atmete, und entfaltete sein beachtliches Können besonders bei der tabellösen Wiedergabe der „Kleinen Nachtmusik“, einer Serenade, die immer wieder durch ihre prächtigen Klangwirkungen fesselt und einen rauschenden Abschluß des festlichen Konzerts abends bildete.

Das Tier fährte sich der Bauer A. Kaup, Dämmer-Steinhäulen (Büren). Das beste schwarzbunte Kind „Borle“, Rat.-Nr. 47, ein erkranktes Tier, das mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde, stellte der Bauer Ferd. Borgmann-Wadersloh (Bedum) vor. Das wertvolle Zuchtstier wurde von Bauer Heint. Dünninghaus-Batenhork (Wiedenbrück) angekauft. Die nächste Zuchtvieler-Versteigerung von schwarz- und rotbunten Bullen findet in Baderborn am 27. Januar statt.

Scherfede, 17. Dez. Einbruchdiebstahl. Zu den hier während der Nachtzeit verübten zahlreichen Einbrüchen, über die wir wiederholt berichtet, sind noch weitere Diebstähle bekannt geworden. In der Wohnung der Witwe M. H. wurden aus dem Vorratskeller eine Anzahl mit Obst und Gemüse gefüllte Einmachgläser und Dosen und andere Lebensmittel gestohlen. In der Scheune des Bauern R. fiel dem Dieb ein Herrenfahrrad in die Hände. Am 11. Dezember stieg ein Dieb in die Wohnung des Hans R. ein und entwendete aus einem Keller, dessen Fenster verschlossen und mit einem Drahtgitter versehen waren, eine Anzahl Flaschen Wein.

Warendorf, 16. Dez. Westfalens beste Henne in Warendorf. Als Siegerin aus der 12. Westfälischen Geflügel-Leistungsprüfung ging als beste westfälische Henne eine Leghornhenn des Züchters Theodor Krüger in Warendorf hervor, die die stattliche Leistung von 252 Eiern in den zur Wertung stehenden 350 Tagen aufzuweisen hatte.

Olseberg, 17. Dez. Weihnachtsfeier in Olseberg. Aus dem Gedanken heraus, daß die deutsche Weihnacht ein Fest der Volksgemeinschaft ist und darum auch von dieser gemeinsam gefeiert werden muß, veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP am Freitag, dem 19. Dezember, um 20 Uhr im Saale des Vereinshauses eine Weihnachtsfeier, wozu alle Parteigenossen und Anwärter, darüber hinaus aber auch alle Volksgenossen und Volksgenossinnen herzlich eingeladen wurden. Ganz besonders aber ist die Feier gedacht für die Frauen und alleinstehenden Mütter, deren Männer bzw. Söhne eingezogen sind.

Ein kammermusikalisches Werk, ein Trio in G-dur (Klavier: Richard Kroppe, Geige: Lehrer Reichmann, Cello: Lehrer Hoff), wurde mit jener Leichtigkeit und gräßlichen Reifevollständigkeit gespielt, die die Mozartsche Musik auszeichnet. Frä. Wilma Schaefer steuerte mit sympathischer Stimme vier volkstümlich gehaltene Lieder bei, u. a. das berühmte „Reichen“ und das „Morgenlied“, das aber irrtümlich Mozart zugeschrieben wird und von dem Berliner Arzt Dr. Flicke (1796) stammt. Auch dem Klavier als Soloinstrument wurde an diesem Abend ein Ehrenplatz eingeräumt. Richard Kroppe spielte mit bewährtem Können die Sonate „Türkische March“ ausklingt. Die Kantabilität Mozartscher Musik kam in diesem Werk treffend zum Ausdruck. Allerliebst war die Wiederholung länderlicher Tänze mit Klavierspiel und Harmoniumbegleitung, dargeboten von vier NSDAP-Mädern, die für dieses reizende Spiel einen besonders starken Beifall ernten konnten. Zwischen durch las Frä. Trudis Bornmann eine Episode aus dem Leben Mozarts (seine Reise nach Berlin 1789), die uns das Musikgenie menschlich etwas näher brachte.

Der Abend war eine würdige Mozarts-Feier, für die die Zuhörer mit herzlichem Beifall dankten.

Otto Birkle

Hauptschriftleiter: Emil Reuber, Lippstadt; verantwortlich für den heimatischen und Anzeigenteil: Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. J. Laumanns, Lippstadt.

(Z. Zt ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig.)

Gelbe Stedrüben Akkordion

in größeren Mengen laßt zu verkaufen.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Bürener Zeitung“.



sind nun schon im fünften Jahrzehnt am Markt. Für viele Leute sind sie wegen ihrer schleimlösenden Wirkung direkt unentbehrlich. Wieder andere wissen es gar nicht anders, als bei Husten, Heiserkeit und Katarrh sofort die echten Kaiser's Brust-Caramellen zu nehmen. Und sie tun gut daran!

Nähere Einzelheiten in den Tageszeitungen...

so schließt manche wichtige Bekanntgabe im Rundfunk. Schon deshalb ist der regelmäßige Bezug des „Patriot“ unerlässlich und macht sich unbedingt bezahlt, denn oft müssen heute neue Anordnungen auf allen Gebieten des täglichen Lebens getroffen werden. Darüber hinaus schaffte eine gut geleitete Zeitung wie der „Patriot“, die Verbindung mit dem Geschehen in der Welt und in der Heimat.

Darum lesen Sie den „PATRIOT“ (Bürener Zeitung)

RAX
ist eine neue
Nestor-Gianacis
ZIGARETTE
die für sich selbst
spricht
4

*) z. Zt. beschränkt nur lieferbar doch nach dem Kriege immer da